

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Literatur: Wilhelm Gaudt, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. B. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprech-Nr. 1111. — Postamt: Nr. 2553. — Abonnement: 1 Mark monatlich, 10 Mark jährlich. — Einzelhefte: 15 Pf. — Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile. — Rücksendung: Nr. 2553. — Berlin. — Erweitert: 1915. — Preis: 1 Mark. — Bei Nichterhalt der Zeitung wird die Abrechnung nach dem Inhalt der letzten Nummer abgerechnet.

Nr. 250.

Magdeburg, Sonntag den 24. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Dritte Isonzo-Schlacht.

Genau fünf Monate sind ins Land gegangen, seit die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn erfolgte. In dieser Zeit hat der Generalstab der italienischen Armee Menschen über Menschen geopfert, Mengen von Munition verschleudert lassen und muß doch feststellen, daß alle die Anstrengungen vergeblich waren. Der tägliche Kleinkrieg hat die Nerven der Angreifer aufgerieben, zwei große Offensiven haben fürchterliche Menschenopfer erfordert und immer noch treten die italienischen Soldaten auf derselben Stelle, die sie vor 5 Monaten zum erstenmal unter Feuer nahmen.

Jetzt haben sie mit neuen Menschenmassen und neuer riesiger Munitionsverschwendung die

dritte große Offensive

unternommen. Der amtliche Wiener Bericht vom Freitag meldet über diesen neuen Anprall:

Wie erwartet, begann gestern vormittag nach mehr als 50 stündiger Artillerievorbereitung der all-gemeine Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im Küstengebiet, der dritte in der fünfmonatigen Kriegsbau.

Auf dem Arn und an den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes, namentlich am Rande des Plateaus von Dohberdo wird erbittert gekämpft. Der gegen den Arn-Stützpunkt angelegte Angriff des Mobil-Militär-Regiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem Raume scheiterte im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der Stellungen ist mit italienischen Leichen bedeckt.

Im Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den West- und den Südteil unserer Verteidigungslinie. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Wo der Gegner beim ersten Sturm in unsere vordersten Linien einbrach, warf ihn unser Gegenangriff wieder. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß.

Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützengruben ein. Durch einen früheren Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserm Besitz.

Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch im südlichen Nachbarabschnitt in unsere Schützengruben einzudringen; keiner von ihnen ist zurückgekommen. Die Südwestfront der Hochfläche war gleichfalls der Schauplatz eines blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemenge; die Verluste des Feindes sind hier besonders schwere.

Während der eben verfloßenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Dohberdo mit unverminderter Heftigkeit fort.

In Kärnten wurden schwächere Angriffe am Südwesten (Monte Peralba), in der Wölkengenge und im Seebachtal abgewiesen. In der Zirkler Front nach wie vor heftige Geschützkämpfe. In den Dolomiten brachen sich neue italienische Angriffe an unsern festen Stellungen.

Wie bei der großen englisch-französischen Offensive in Frankreich und Flandern — die jetzt allerdings wieder abgeklaut zu sein scheint — wird auch das neue italienische Unternehmen nicht an einem Tage beendet sein. Immer wieder werden die Regimenter gegen die Bergstellungen anrennen müssen, immer wieder haben die Verteidiger sich auf den fürchterlichen Nahkampf einzurichten. Auch am Isonzo wird

um eine Entscheidung gerungen!

Bisher sind alle die italienischen Vorstöße so gut wie ergebnislos gewesen. Es ist zu erwarten, daß auch die neue Offensive wie ihre Vorgängerinnen an der starken österreichischen Verteidigungslinie abprallen wird. Nichtsdestoweniger werden die Regierenden nichts von einem Abbruch des Krieges wissen wollen, weil es gerade in Italien für sie ums Ganze gehen dürfte. Zwar hat „die Strafe“, der Chor lärmender Hymnasiaften, den lange vorbereiteten Vertragsbruch Italiens und die Kriegserklärung wenn nicht veranlaßt, so doch beschleunigt. Trotzdem aber ist der Krieg kaum in einem Lande unpopulärer als gerade in Italien. Schon heute leidet das Volk, das Sinn und Zweck des Krieges nicht erkennen kann, das zudem über die Größe der Verluste vollkommen im dunkeln gehalten wird, außerordentlich stark unter den Wirkungen des Feldzugs.

Die Mißstimmung im Lande wächst. Und auch in den Reihen der Soldaten selbst will das Fragen und Murren über die Ursachen und den Ausgang dieses blutigen Ringens nicht abreißen. Besonders lehrreich ist nach dieser Richtung eine

Unterhaltung mit italienischen Gefangenen, über die unser Kriegsberichterstatter Hugo Schulz uns schreibt:

In Laibach auf der Feste sprach ich mit italienischen Gefangenen, die dort vorläufig untergebracht sind, um später in ein Gefangenlager übergeführt zu werden. Sie befinden sich einseitig in der geräumigen alten Burg ganz wohl unter der Obhut eines Majors, der nicht nur das vorgeschriebene Wohlwollen besitzt, sondern auch den energischen Zugriff, der unerlässlich ist, wenn es gilt, aus nichts etwas zu schaffen.

Die alte Feste von Laibach war nämlich, als sie plötzlich wieder lebende Wäite erhalten sollte, nur noch ein totes historisches Wahrzeichen der Stadt, nicht gerade eine Ruine, aber doch nur der Leichnam einer Burg. Außen verwitterte Mauern, innen spinnwebige Hohlräume, leere Kasematten und mit altem Trübel erfüllte Kumpfkammern. Das hat sich binnen kurzem gründlich geändert. Die Feste Laibach bietet heute den Gefangenen, die gesund sind, so gute Unterkünfte wie irgendeine Kaserne: denen, die verwundet oder krank sind, ganz zulängliche Spitalanrichtungen: denen, die arbeiten wollen, wohlgeordnete Tischler- und Zimmererwerkstätten; denen, die beten wollen, eine Burgkapelle. Solche sind übrigens nicht so wenige, wie man glauben möchte, wenn man immer wieder hört, daß Italien völlig dem Antichrist verfallen ist. Die Kirche war während der Messe gesteckt voll von Offizieren und Mannschaften, die in katholischer Andacht wetteiferten. Auch die Gespräche, die ich später mit den Gefangenen führte, verschafften mir den Eindruck, daß bei den meisten von ihnen das Denken und Empfinden im Sinne katholischer Religiosität gebunden ist. Man kann daraus schließen, daß die italienische Freimaurerei eine oberflächliche Sache ist, die den Altväterglauben der Massen unberührt läßt; man kann aber mit gutem Recht auch einen andern Schluß ziehen, nämlich den, daß es einem Volke ganz gut gelingen kann, sein Verhältnis zu Gott im katholischen Sinne zu regeln, ohne sich geistig und politisch den Mächten der Kirche zu unterwerfen.

Aus den Gesprächen, die ich im Hofe der Feste mit den Gefangenen führte, die sich dort frei ergaben, gewann ich die Ueberzeugung, daß die italienische Armee mit

sehr zwiespältigen Gefühlen in den Krieg

gezogen ist. Von den Aussagen Gefangener muß man immer etwas abziehen, denn auch die Trübsigen unter ihnen stehen unter Eindrücken, die das Vertrauen in die Sache ihres Landes tief herabstimmen. Immerhin habe ich selbst bei den weit mehr intelligenten und deshalb viel mehr versichteteren russischen Gefangenen keine solche Eintrübnisheit in der Ablehnung persönlicher moralischer Mitverantwortung für diesen Krieg gefunden wie bei den Italienern. Sie leiden zweifellos alle, auch die in der Front, am schlechten Gewissen, das die Schwungkraft lähmt; an der Seelenpein der Empfindung, daß es nicht so sein müßte, sondern ganz gut auch hätte anders geschehen können.

Der moderne Krieg setzt voraus, daß jeder einzeln Kämpfer den Sinn seines Kampfes in der einfachen Formel finden kann: Es geht um Sein oder Nichtsein meines Landes. Den italienischen Soldaten und Reservisten aber haben die politischen Kriegstreiber erst mühselig einen Sinn des Kampfes zusammenklügeln müssen, in verwickelten Gedankengängen, die wahrhaftig nicht geeignet sind, dem schlichten Mann im Schützengraben die volle Gewissensruhe und die unverbrüchliche Ueberzeugung zu geben, daß es gilt, bedrohte Volksgüter zu verteidigen.

So recht vertraut mit diesen Gedankengängen fand ich nur die beiden gefangenen Ärzte, mit denen ich sprach. Sie bedauerten sehr, daß es zum Kriege habe kommen müssen, und bestritten eifrig, daß man die Oesterreicher oder die Deutschen in Italien hasse. Es sei aber für Italien unvermeidlich gewesen, an die Seite der Entente zu treten, weil es sonst unter die Räder gekommen und schuklos der Rache der Zentralmächte überliefert gewesen wäre. Sich gegen Frankreich zu wenden, war bei der Stimmung des Landes unmöglich, also mußte an Oesterreich der Krieg erklärt werden.

Das ist die bekannte Aufklärung der italienischen Kriegsheer und hat ja ihre Logik. Daß aber auch sie nicht im-

stande ist, ihren Befehlern das Gewissen zu beruhigen, konnte ich an der Verlegenheit dieser beiden Ärzte erkennen, die sich auf die Frage kundgab, wie sie über eine Politik dächten, die ihr Wort verpfändet, obgleich ihre Träger genau wissen, daß sie dieses Wort nicht werden halten können...

Die beiden Ärzte schienen sich übrigens mit dem Los der Gefangenenschaft sehr gut abgefunden zu haben. Sie erklärten, daß ihnen nichts als die Freiheit fehle. Gemeinjam mit einem österreichischen Militärarzt leisteten sie ihren ärztlichen Dienst im Verwundetenhospital und ihr Wirkungskreis ist kein anderer, als er drüben jenseits des Isonzo war.

Es sind auch gefangene Offiziere auf der Feste Laibach. Auch mit diesen sprach ich und fand zu meinem Erstaunen bei ihnen eine viel skeptischere Auffassung der Politik, die ihr Vaterland in den Krieg getrieben, als bei den Ärzten. Fast alle diese Offiziere sind verwundet in die Hände der Aufrichtigen gefallen, die meisten bei der Wiedereroberung des Monte San Michele. Sie haben im Kampf ihre Pflicht getan und man kann nicht sagen, daß aus ihren Worten die Bestimmung des Schwachmütigen und Verzagten spricht, den das persönliche Erlebnis entnernt hat. Wenn sie nun alle ohne Ausnahme sagen, daß sie es bedauern, Italien in diesen Krieg gezerrt zu sehen, und daß ihrer Ueberzeugung das Verharren in der Neutralität am besten entsprochen hätte, so ist das gewiß der Ausdruck einer im italienischen Heere weit verbreiteten Stimmung und ein Beweis dafür, daß selbst das

Offizierkorps vom Zweifel zernagt

und vom Gewissenswurm gepeinigt in den Krieg gezogen ist, also ohne innere Blut, ohne Leidenschaft, ohne Schwungkraft. Die Steppis dieser Offiziere steigerte sich fast bis zum Hohn, als auf d'Annunzio die Rede kam. Sie machten Bemerkungen, aus denen sich ergibt, daß ihnen die Auswirkungen dieses literarischen Kriegsheeres noch widerwärtiger erscheinen als unsereinem, der sich ja immerhin noch zur objektiven Anerkennung dichterischer Qualitäten verpflichtet fühlt.

Nach unvorhergesehenen als die Offiziere äußerten natürlich die Mannschaften ihre Abneigung gegen einen Krieg, dessen Sinn und Zweck ihnen nicht recht klar geworden ist. Ich sprach absichtlich nur mit solchen Leuten, die mir von Haus aus „Neutralisten“ zu sein schienen, also nicht mit organisierten Arbeitern, sondern mit Bauern, Kleinhändlern und Staatsbediensteten. Keiner einziger von ihnen will an diesem Krieg einen inneren seelischen Anteil haben, alle erklären,

ungern und mit innerlichem Widerstreben

dem Rufe gefolgt zu sein, voll Groll gegen die „kleinen Studenten die das Ganze angezettelt haben“. Schließlich muß man, wenn man dabei ist, seine Pflicht tun und zeigen, daß auch der Italiener ein guter Soldat ist. „Wir wissen ganz gut“, sagte mir ein Lombard, „daß Ihr glaubt, unsere Südländer seien schlechte und wehleidige Soldaten. Wir haben sie selber immer verpöthet, aber man tut ihnen unrecht. Sie haben gute und starke Nerven.“ Ein Neapolitaner, im Zivilberuf Stenograph, fühlte sich durch diese Worte sehr geschmeichelt und rief: „Soll nur einer von Euch nur sagen, daß wir Südländer keine Courage haben! Ist das keine Courage?“ Und er wies stolz auf seinen olivenfarbigen Waffenrock, der an einer Stelle von Geschossen durchlöchert war. „Glauben Sie nicht“, sagte er noch, „daß ich gern in Gefangenenschaft bin. Wenn es möglich wäre, würde ich fliehen und zu den Meinigen zurückkehren, um weiterzukämpfen. Aber den Krieg wünsche ich den noch zum Teufel, denn ich weiß, daß er ein Unsinn ist, und daß ihn keiner von uns gewollt hat.“

Der Mann, der also sprach, sah übrigens gar nicht sonderlich südländisch aus und es fiel mir überhaupt auf, wie wenige Menschen von wirklich fremdartigem Typus unter den italienischen Soldaten zu finden sind. Nur an einigen Sizilianern und an einem Abruzzesen fand ich Gesichtsprägungen, die auf einen Rassenunterschied deuten. Ein Piemontese war der Wortführer der Gruppe, mit der ich mich am längsten unterhielt. Er fragte mich mehr als wir ihn und es schien ihn sehr darum zu tun, unsere Urteile über das

italienische Volk kennen zu lernen. Ein bishöflicher National-eitelkeit war in seine Fragen eingepossen, die ich gern be-friedigte, indem ich zugestand, daß auch bei uns die hervor-ragende Intelligenz des italienischen Volkes ihr Ansehen und ihre Anerkennung hat. Der Piemontese räusperte sich nur und fragte mit einer Gebärde, wie wenn man ein be-sonders heikles Thema berührt: „Ich bitte, sagen Sie uns einmal aufrichtig: hält man bei Ihnen

die Italiener für schlechte Menschen? Deutlicher hätte sich mir das schlechte Gewissen der italien-ischen Armee und ihre Zweifel an der moralischen Rechtferti-gung ihres Krieges nicht bekunden können, als in dieser Frage. Ich antwortete natürlich, daß es nicht unsere Art ist, Nationen für die Verbrechen ihrer Politiker verantwortlich zu machen, und diese Antwort benutzte ein gefangener Ver-sagler, der sich als Priesteramtskandidat entpuppte, um

dem Gespräch eine Wendung ins Religiöse zu geben. „Als Christen“, sagte er, „müssen wir alle diesen Krieg verab-schauen, denn wir können doch keinen Haß gegeneinander hegen, da wir ja alle Brüder in Christo sind. Wenn jetzt der Heiland käme“ . . . Da unterbrach ihn schon der neapo-litanische Kinoartist und sagte: „Ja, wenn jetzt der Heiland zu uns käme, was würde geschehen? Sie würden ihn in Uniform stecken, statt ihn zu kreuzigen.“

Cypern.

England hat Cypern in diesen Tagen Griechen-land angeboten für den Fall, daß Griechenland seine Neutralität aufgibt und die Waffen gegen Bulgarien und die Zentralmächte erhebt. Damit ist Cypern wieder einmal in den Mittelpunkt großer politischer Zusammenhänge ge-rückt, und die Augen der Welt richten sich auf diese Insel, die von jeher die Sehnsucht vieler imperialistischer Geliüste war.

Die Insel ist die drittgrößte im Mitteländischen Meer und an Naturschätzen, besonders an Erzen, außerordentlich ertragreich. Im besonderen beherbergt es reiche Schätze des jetzt soviel begehrten Kupfers. Sie hat seit dem 4. Juni 1878 nach der mit dem türkischen Sultan damals abge-schlossenen Konvention eine englische Verwaltung, ist aber nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit der Türkei am 5. November 1914

von England annektiert

worden, so daß England sie jetzt besitzt und als ein Schacher-objekt für seine Interessen verwendet. Es ist aber beiläufig bemerkt im Irrtum, wenn in der Presse behauptet wird, der größte Teil der Bevölkerung bestehe aus Griechen. Man will damit von englischer Seite so etwas wie ein nationales Anrecht Griechenlands konstruieren. In Wirklichkeit sind von den zirka 300 000 Einwohnern nur geringe Teile rein griechisch, während die Hauptmasse aus Mohammedanern und nichtgriechischen Christen besteht.

Die weltpolitischen Schicksale Cyperns sind ein Muster-beispiel des modernen Imperialismus, so daß es sich auch

aus diesem Grunde lohnt, in die gegenwärtige Diskussion über Cypern einzugreifen. Die Insel wurde, wie erwähnt, für die guten Dienste, die England der Türkei nach dem Russisch-Türkischen Kriege geleistet hatte, im Frieden von San Stefano 1878 den Engländern zur Verwaltung über-geben, um sie besser insstand zu setzen, den Bedingungen des Vertrags nachzukommen, die sich hauptsächlich auf den Schutz der Türkei gegen Rußland bezogen. Mit Recht erinnert der bekannte, immer sehr sachliche Orientpolitiker Trietsch in einem lehrreichen Aufsatz in der „Waldau-Revue“ (Berlin — Waldau-Verlag) daran, daß die Cypernkonvention in der Tat nichts mehr und nichts weniger bedenten sollte als ein englisch-türkisches

Bündnis gegen Rußland,

und daß die Verwaltung der Insel im Sinne des Vertrags den Engländern in der Hauptsache als strategische Basis gegen Rußland dienen sollte. Daneben spielte allerdings auch noch die Erwägung eine Rolle, daß die englische Ver-waltung Cyperns eine Art Muster abgeben sollte für die Reformen, die auch in andern türkischen Provinzen nötig waren und, wie man hinzufügen kann, noch durchaus nötig sind.

In Wirklichkeit hat nun aber England mit Cypern ganz andre, im peria listische Zwecke verfolgt. Cypern als strategische Basis gegen Rußland zu verwenden, wäre für England, das ja nur zur See angreifen konnte, nur ein Um-weg gewesen. Diesem Zwecke hätte Malta jederzeit besser entsprochen. Die tatsächliche imperialistische Bedeutung Cyperns lag für England darin, daß es von hier aus die

weitere Entwicklung der ägyptischen Verhältnisse be-sonders im Hinblick auf den Suezkanal im Auge be-halten konnte, und außerdem bot für England die große Nähe der jurischen und kleinasiatischen Küste — die letztere ist nur 11 Meilen, die erstere 60 Meilen entfernt — die Ge-legenheit zu allerlei weiteren Unternehmungen politischer und wirtschaftlicher Art im türkischen Reiche.

England hat diese Absichten in den letzten Jahren viel-fach verwirklicht, und das weltbritannische Interesse weit über die lokalen Interessen Cyperns als türkische Provinz gestellt. Auch Trietsch hebt in dem genannten Aufsatz durch-aus hervor, daß die britische Verwaltung der Insel große wirtschaftliche und besonders technische Verbesserungen ge-bracht habe. Er tritt aber mit großer Energie dafür ein, daß

Cypern an die Türkei zurückfallen

müsse, zu der es aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen gehöre, und er läßt sehr deutlich durchblicken, daß dieselben Aufgaben, die bisher England für die Entwicklung der Insel von der Türkei übertragen erhalten hatte, nach diesem Weltkrieg auf Deutschland übergehen müßten.

Zu diesem Ausblick können wir gegenwärtig aus den bekannten Gründen nicht Stellung nehmen, aber wie man sich auch zu der Zukunft Cyperns stellen mag, so viel ist durchaus als feststehend anzunehmen, daß das gegenwärtige Schachergeschäft Englands mit Griechenland ein reines Scheingeschäft darstellt, mit dem England nur Griechenland fördern will, um später an ihm ebenso trennlos zu handeln wie an der Türkei. —

Was der Krieg bringt.

Russische Vorstöße.

Von allen Fronten laufen Meldungen über neue, zum Teil mit erheblichen Kräften unternommene Vorstöße der Russen ein. Wir verzeichnen hier die Einzelmeldungen der letzten Tagesberichte, soweit sie den russischen Krieg-schauplatz betreffen:

Deutsche Meldung:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seenengen bei Sabawa (südlich von Kosjanz) wurden abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, südlich und südwestlich von Saranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; südlich von Saranowitschi wurden in erfolg-reichem Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen-genommen.

Seeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Gzartorjst hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angeht. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3000 Mann in unsere Hand, 1 Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Artillerien Nachbar-truppen durchbrachen und im Rücken unserer Verteidigungslinie erschienen. Es sind sechs Geschütze verlorengegangen.

Oesterreichische Meldung:

In Ditschalien herrscht Ruhe.

Bei Nowo-Aleksiniec setzten die Russen die Angriffe fort. Unsere Front wurde durch die vorliegenden Kräfte in der Richtung von Nowo-Aleksiniec auf 1000 Schritt zu-rückgezogen. Alle Vorstöße, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie die Angriffe auf unsere Front südlich von Balzeze unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen.

Die Kämpfe am Styr nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte aufbietend, in den letzten Tagen westlich von Gzartorjst einen Keil in die Front der deutschen und österreicherisch-ungarischen Truppen getrieben. Gestern gingen wir nach Heranführung von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei Dronik von drei Seiten gezielt und geworfen. Seine Verbindungen, die den bedrängten Abteilungen durch Angriffe nordwestlich von Gzartorjst und gegen Koltzi Luft zu schaffen, scheiterten an dem Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von Koltzi kämpfenden Kräfte des Generals Grafen Serberstein brachen zuletzt selbst überraschend aus ihren Gräben und trie-ben den Gegner, indem sie zwei Offiziere und 600 Mann ge-fangennahmen, in die Flucht. Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Dornin und am Zmr seit dem 18. Oktober 15 russische Offiziere und 3000 Mann als Gefangene sowie ein Geschütz und acht Maschinengewehre als Beute eingebracht.

Auf gegen unsere Streitkräfte in Litauen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis in unsere Stellungen führten, aber alle reißlos abgewiesen wurden.

Die Einzelangriffe der Russen können hier und dort vielleicht zu einem lokalen Erfolg führen, wie ihn die Weg-nahme der sechs deutschen Geschütze darstellt. Sie werden aber sicher keinen Durchbruch erzielen, da die jetzt von den

deutschen und österreicherischen Truppen eingenommene Ver-teidigungslinie zweifellos so angelegt ist, daß an ein Ueber-rennen nicht zu denken ist. Wenn daher im Norden und Süden aufs neue die russischen Durchbruchversuche er-folgen, so ist das zwar vom russischen Standpunkt zu be-greifen. Man will noch immer Eindruck auf die Balkan-staaten machen. Doch ist sicher die Gelegenheit verpaßt. —

* * *

Rumanovo und Beles besetzt!

Ueber die Kämpfe in Serbien laufen die bulgari-schen Meldungen naturgemäß später ein als die deutsch-österreicherischen. Sie werden durch diese zum Teil schon vor-weggenommen, so daß es zwecklos erscheint, die ausführlichen Nachrichten aus Sofia hier regelmäßig zu wiederholen.

Am Freitag meldete der deutsche Tagesbericht vom Balkankriegsschauplatz:

Von der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenien hat die Armee des Generals von Kowech die allge-meine Linie Rumanovo bis Statina-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Galkowitsch drang bis Selevac, Savanovac und Trnovca sowie bis nördlich Rumanovo vor.

Die Armee des Generals Bojadjoff ist nördlich Kujazevac im weiteren Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von andern bulgarischen Seeresstellen ist Rumanovo besetzt, Beles ist genommen; südlich von Strumica ist der Feind über den Bardar geworfen.

Der österreichische Bericht lautet:

Die Offensive in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Oesterreichisch-ungarische Truppen der von Gene-ral von Kowech befehligten Armee erstürmten, gegen die Aus-mal-Stellung vordringend, die südlich der Matja antragende Höhe Statina.

Die beiderseits der untera Morava vordringenden deut-schen Streitkräfte gewannen Räume nördlich von Palanka und von Petrowac.

Branja, Rumanovo und Beles im Bardartal sind in der Hand der Bulgaren.

Aus privaten Quellen liegen noch folgende ergänzende Nachrichten vor: Die Stadt Regatin im serbischen Nord-westen ist zu zwei Dritteln von bulgarischen Streitkräften besetzt. Nur der Westteil wird von den Serben in erbitterten Straßenkämpfen noch gehalten. Die bul-garische erste Armee besetzte Lepena und ist im Begriff, gegen Tschitluk und Tepla am Eisenbahnstrang zwischen Kujazevac und Aleksinac vorzudringen. Die Serben, die sich das Ge-birgsgeleude sehr zunuse machen, verteidigen sich hartnäckig, wurden jedoch auch hier überrollt geworfen. Die bei Kujazevac stehenden serbischen Truppen sind überflügelt und be-finden sich, falls sie sich nicht zu schleunigem Rückzug ent-schließen sollten, in sehr gefährlicher Lage.

Die im äußersten Süden operierenden bulgarischen Truppen haben die Eisenbahn nach Saloniki am Bardar ungefähr bei Gradec erreicht, den feindlichen Widerstand gebrochen und mehrere über den Bardar führende Brücken zerstört.

Dadurch und besonders durch die Einnahme von Beles (türkisch: Köprüsü), das an der Eisenbahn Neski-Saloniki gelegen ist, und von Kumanovo, das die Bahn nach Niß beherrscht, ist die Eisenbahnlinie Niß-Saloniki jetzt unter allen Umständen für den Dienstverband völlig wertlos geworden, da auch an Stellen, wo die Linie noch nicht von Bulgaren besetzt ist, wichtige Kunstbauten zer-stört sind. Nördlich von Branja besetzten die Bulgaren Stotokowka und rücken in der Richtung auf Leskowac weiter vor. Im Verein mit Teilen der Armee des Generals Bojadjoff bilden diese Truppen die Klammern einer heran-baren Zange, die sich um Niß zu schließen im Begriff ist.

Nach den letzten Meldungen erscheint auch der Fall von Pirot als unmittelbar bevorstehend. Alle strategisch wichtigen Stellungen auf den die Stadt und Festung be-herrschenden Höhen sind teils von den Serben freiwillig geräumt, teils von den Bulgaren mit stürmender Hand ge-nommen worden. —

Der Unterseekrieg.

Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot ver-triebte einen italienischen Dampfer.

Wegen Minengefahr stellte die Dampfergesellschaft Einbußen vorläufig den Lotusverkehr zwischen den Inseln Salter und Zeland ein.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Zu den letzten Tagen sind an der Küste von Zeland mehrere Minen russischer Herkunft angetrieben, die wahrscheinlich von englischen Unterseebooten ausgelegt wurden. Am Donnerstag lief auf das Ersuchen der Bewohner von Hirt Havn ein dänisches Torpedoboot aus, um zwei Minen unschädlich zu machen, die den Hafen bedrohten. Als sie an Land gebracht wurden, explodierten sie, wobei ein Oberleutnant und ein Soldat verletzt wurden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Es wurde bedeutender Materialschaden ange-richtet. Alle Feinderschiffe im großen Umkreis sind gesprungen. Die Schifffahrt ist durch die Minen gefährdet. —

Ein schwedisch-deutscher Zwischenfall

Das von dem Wertstattfahrzeug „Blenda“ begleitete schwe-dische Unterseeboot „Svalen“ wurde am Freitag morgen bei Kap Abbeas gleich westlich von Mastad von einem deutschen Vorposten-boot beschossen, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Eine Untersuchung der Einzelheiten ist eingeleitet. Beide schwe-dische Fahrzeuge sind in Mastad angekommen. Auch ein Torpedo-boot ist dahin abgegangen. Der schwedische Gesandte in Berlin ist beauftragt worden, Einbruch wegen des Zwischenfalls einzu-reichen. Der deutsche Gesandte hat sich unmittelbar nach Be-kanntwerden der Beschießung zum Ministerpräsidenten und stell-vertretenden Minister des Reichs begeben, um sein persönliches Bedauern über die Beschießung und besonders über die Verwun-dung eines Mannes an Bord auszusprechen. Von den deutschen Behörden sind sofort die nötigen Schritte zur Klärung des be-dauerlichen Vorfalls unternommen worden. Der Zustand des schwerverletzten Unteroffiziers wird nicht als beunruhigend an-gesehen. —

Der türkische Bericht.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 22. d. M. mit: An der Darbanelle-Front hat unsere Artillerie bei Anaforta eine vom Feinde am 13. Matiere erbaute Barrikade beschossen und sie nebst drei dort aufgestellten Maschinengewehren vernichtet. Bei Tri Yurum brachte die kräftige Erwiderung unserer Geschütze die feindlichen Batterien am Lande und auf See, welche unsere Stellungen eine Zeitlang wirkungslos beschossen hatten, zum Schweigen. Bei Sedd ul Nahr warf der Feind ungefähr tausend Granaten auf unsere linken Flügel, ohne Schaden anzurichten. Sonst nichts zu melden. —

Aufklärungspatrouille.

Ein Moskauer Parteigenosse schreibt dem dortigen Parteiblatt aus dem östlichen Felde:

„Wir hatten den Auftrag, den vor uns liegenden Wald und das dahinter liegende Dorf aufzuklären. Wir schwärmten also aus und gingen langsam vor, zwei Melbereiter hinter uns. Der Wald war vom Feinde frei, konnte der Wachmeister zurückmelden. Wie wir aus dem Walde kamen, war vor uns das Dorf zu sehen, aber um festzustellen, ob es besetzt sei, mußten wir über eine kleine Höhe. Wir gingen, vielmehr Krochen durch ein Hafer- und Flachsfeld, kamen auch schließlich bis über die Höhe und konnten nun ohne Glas die ganzen Schützengräben der Russen sehen.“

Eigentlich war unser Auftrag ja jetzt erfüllt; aber der Führer meinte, wir wollen mal versuchen, noch näher heranzukommen, um festzustellen, ob wir Infanterie oder Kavallerie vor uns haben. Wir kamen auch noch unbemerkt etwas weiter und sahen nun, daß die Gräben von Infanterie besetzt waren. Hinter den Gräben etwas rechts lagen in einer Scheune russische Dragoner, ungefähr eine Schwadron. Das konnten wir alles genau beobachten, ohne daß wir bisher gesehen waren, denn wir lagen in dem Hafer auf dem Bauche. Da auf einmal hörten wir rufen „Soldati Germanie“ und sofort piffen uns die Kugeln um die Ohren. Rechts von uns stand eine Mühle, und von dorther belagerten wir Plankfeuer. Der Wachmeister sagte zu mir: „Nehmen Sie sich einen Mann, versuchen Sie über den Weg rechts von uns hindüberzukommen und beobachten Sie, daß wir nicht von daher überfallen werden.“ Wir zwei Mann sind dann auf dem Rücken hindübergerutscht, und es glückte. Kaum war ich drüber, da rief der Wachmeister mir zu: „Ich bin jetzt getroffen, Unteroffizier, übernehmen Sie das Kommando“. Es waren rechter Unter- und linker Oberschenkelerschuß. Ein Mann, es war ein Reservist aus Arzmen, war schon hingefallen und legte den Notverband an.

Nun ließ ich sammeln und an dem Weg und in den Gräben, die zu beiden Seiten waren, wo wir schöne Deckung hatten, zurückgehen. Die Meldung, daß das Dorf besetzt sei, war schon zurück. Unser Wachmeister hielt sich tapfer und trotz der Schmerzen, soviel er irgend konnte. Als wir ungefähr 150 Meter zurück waren, hörte der Graben auf der einen Seite auf. Zum Unglück auf jener, wo der Wachmeister war. Jetzt war es unmöglich, herauszukommen. Wir hätten wohl weiter gekommen, aber ohne den verwundeten Kameraden wollte keiner zurück; wir waren lauter Landwehrleute, außer dem einen Reservisten.

Jetzt beschossen uns die Russen auch schon mit Schrapnell; gegen das Gewehrfeuer waren wir einigermaßen gedeckt, aber hiergegen hatten wir keine Deckung, und so kamen uns allerlei Gedanken. Schließlich mußten wir auch damit rechnen, daß die Russen zum Angriff schritten und uns dann entweder nach Sibirien zum Eisbärenpußen oder hinüber ins Jenisei beförderten. Drei Stunden haben wir so im Feuer gelegen, denn wenn wir den Versuch machten, zurückzugehen, feuerten die drüber stärker.

Auf einmal schickte unsere Artillerie ihre ehernen Grüße nach den Russen, da atmeten wir erleichtert auf, denn jetzt wußten wir, daß wir Hilfe hatten, und sofort ließ das Feuer der Russen nach. Unser Wachmeister kroch nun auf dem Rücken über den Weg und dann noch zirka 200 Meter, da war er am Ende seiner Kraft. Dann haben ein Landwehrmann aus Holstein und ich uns die Hände gereicht, den Wachmeister darauf geholt, und so haben wir ihn herausgeschleppt, bis wir wieder im Walde waren.

Als wir dann ins Dorf kamen, wo unsere Schwadron lag, hatte unser Mittmeister schon sein Pferd satteln lassen und wollte uns nach, um uns herauszuholen. Eine Patrouille unter Führung eines Wachmeisters war schon unterwegs gewesen, um uns Hilfe zu bringen, war aber wieder zurückgegangen und hatte gemeldet, es wäre unmöglich, dahin zu kommen. Da hatte der Mittmeister erklärt: „Dann werde ich die Leute selbst holen.“ Dieser Chef war bei den Mannschaften beliebt. Jeder ging gern mit ihm, denn er ließ keinen im Stich, und er war ein Führer, von dem man wußte: auf den kannst du dich verlassen. Leider ist er am 21. September gefallen, nachdem er am 20. September vom Urlaub zurückgekehrt war. —

Die Teurung.

Zu der Stadtverordneten-Versammlung Neufölin wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der für alle notwendigen Lebensmittel Höchstpreise, das Recht der Reichsflaggenahme und die Einführung von Bezugskarten fordert, einstimmig angenommen.

Während der Tagung des Stadtverordneten-Kollegiums hatten sich Tausende von Menschen vor dem Rathaus angesammelt, die energisch gegen die Teurung demonstrierten. Jrgendwelche Zwischenfälle kamen dabei nicht vor.

In der Stadtverordneten-Versammlung Lichtenberg bei Berlin erklärte der Stadthauptmann:

„Der Magistrat gebe zu, daß die Erbitterung weiter Kreise unserer Bevölkerung wegen der Lebensmittel-Preistreiberie, insbesondere für Butter, durchaus berechtigt sei, das Volk ertrage zwar Knappheit,

aber nicht, daß diese Knappheit zu einer Verwilderung des Volkes ausgenutzt wird.“

Im übrigen hat die Stadt dadurch, daß sie den Verkauf von Eiern, Obst, Gemüse und Kartoffeln selbst in die Hand genommen, und daß sie Futtermittel in größeren Mengen aus dem Ausland bezog, versucht, preisregulierend zu wirken.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat bei der Reichspreisprüfungsstelle in Berlin telegraphisch dagegen protestiert, daß der Großhandelspreis für Butter auf 2.40 Mark festgesetzt wird, da dieser Preis für Frankfurt als Kleinhandelspreis angemessen sei.

Die städtische Verwaltung in Köln liefert den Einwohnern Kartoffeln, den Zentner zu 4.85 Mark, Kriegerrfrauen zahlen 4 Mark. Serringe werden das Stück zu 8 Pf., Petroleum das Liter zu 30 Pf., abgegeben.

Die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe in Hamburg macht bekannt, daß im Kleinhandel mit den nachstehend bezeichneten Pflanzenbutter-(Margarine-)Sorten folgende Höchstpreise für ein Pfund einzuhalten sind: bei Palmöl 1.50 Mark, bei Palmöl 1.40 Mark, bei PK-Margarin 1.50 Mark. Die Festsetzung von Höchstpreisen für andere Margarinearten steht bevor. —

Die Regelung der Butterpreise.

Amlich wird mitgeteilt: Der Bundesrat beschloß heute (Freitag) die grundlegenden Bestimmungen, wonach die Festsetzung der Butterpreise durchgeführt werden kann. Der Reichskanzler wurde ermächtigt, Grundpreise, d. h. Groß-Einkaufspreise am Berliner Markte nach Anführung eines Sachverständigen-Ausschusses mit Wirkung für das Reichsgebiet festzusetzen. Zur Verhinderung der in den verschiedenen Wirtschaftszweigen bestehenden Marktverhältnisse können die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers entsprechende Abweichungen anordnen.

Ueber die Preisstellung für den Weiterverkauf im Großhandel und Kleinhandel werden ebenfalls vom Reichskanzler Vorschriften erlassen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern werden verpflichtet, Kleinhandels-Höchstpreise unter Berücksichtigung der besondern örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an Verbraucher in Mengen bis zu 5 Kilogramm.

Die hierauf vom Reichskanzler zu treffenden Festsetzungen sind schon für die nächsten Tage zu erwarten. —

Notizen.

Bestrafung eines Kriegswunderers. Die Strafkammer in Gladbach verurteilte den Landwirt Schumacher aus Steinhäusen zu 8 Monaten Gefängnis und 1800 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte sich für den Zentner Kartoffeln 8 Mark bezahlen lassen. —

Die Fürsorge der Angehörtenversicherung für Kriegsbefähigte. Das Direktorium der Versicherungsanstalt für Angehörte hat den Begriff des Heilverfahrens dahin ausgedehnt, daß auch Berufsberatung und Vorbereitung für einen neuen Beruf darunter fallen sollen. Die Versicherungsanstalt übernimmt zu diesem Zweck: 1. die Kosten der Ein- und Rückreise nach dem Ausbildungsort in der dritten Wagenklasse, 2. die Kosten des Unterrichts und der notwendigen Unterrichtsmittel, 3. die Kosten für Wohnung und Verpflegung am auswärtigen Ausbildungsort gegen besondern Nachweis bis zu einem täglichen Verpflegungssatz von höchstens 6 Mark. Hat der Kriegsbefähigte Angehörte, deren Unterhalt er ganz allein oder überwiegend aus seinem Arbeitsdienst bestritten hat, so soll diesen eine Unterstützung in Form eines sogenannten „Hausgeldes“ gegeben werden. —

Geographie schwach! Eine überraschende Entdeckung wurde auf einem Werk in Gagen gemacht. Durch Zufall stellte sich nämlich heraus, daß unter den dort seit einigen Tagen arbeitenden russischen Zivildeserteuren eine Frau in Männerkleidung war. Sie gab an, daß sich ihr Mann in österreichischer Kriegsgefangenschaft befinde und sie ihre Heimat verlassen habe, weil es ihr „zu eng im weiten Vaterland“ geworden sei. Sie habe gehofft, zu ihrem Mann zu kommen, wenn sie die Reise nach Deutschland antrete, denn Oesterreich und Deutschland hielt sie für zwei nebeneinanderliegende Städte. Auf das Zertrünnisse ihrer Annahme aufmerksam gemacht, ließ sie ihre abenteuerlichen Pläne rasch fallen und machte kein Hehl daraus, daß sie gern an der Stelle ihrer bisherigen Wirkamkeit bleiben würde, weil es ihr dort sehr gut gefiele. Die Leistung des Wertes erfüllte ihren Wunsch. Sie erhielt, da sie stets fleißig war, von der Firma Frauenkleider geliefert und wurde in die Abteilung für weibliche Angehörte „verreist“. —

Notre über den Frieden. In einer Aussprache mit dem Vertreter von „Colliers Weekly“ sagte der französische Generallistimus Notre über den Frieden: Zurzeit Frieden zu schließen, wäre ein Verbrechen gegen die Nachwelt. Es wäre nur ein Waffenstillstand zur Vorbereitung einer jeden Nation auf den nächsten Krieg. Wir sind zu allem bereit und wissen, um was es geht. Wir brauchen unsern Soldaten nichts vorzulügen. Wie lange der Krieg auch dauern mag, er soll ausgekämpft werden, unsern Kindern den Frieden als Erbe zu hinterlassen. —

Aufhebung des Zölibats für Lehrerinnen fordert eine Eingabe, die der Verein Frauenwohl Groß-Berlin an die Kultusministerien und Landtage der Bundesstaaten gerichtet hat. Der Verein sah zu seiner Eingabe gerade jetzt den gegebenen Zeitpunkt, wo die Zahl der vermittelten Lehrerinnen, die ihre Wiederanstellung erstreben, durch die Kriegsopfer naturgemäß steigt, und wo auch viele kriegsgetraute junge Lehrerinnen sich zur Erwerbsarbeit genötigt sehen, da ihre Ehen vielfach geschlossen worden sind ohne Rücksicht darauf, ob die Stellung des Mannes bereits die genügende wirtschaftliche Sicherheit bot. —

Russische Treibminen. Die dänische Presse ist sehr erregt, daß von den Russen eine große Anzahl von Treibminen in gefährlichster Art ausgeföhrt ist, die jetzt überall an den dänischen Strand geschleudert werden, schon erheblichen Sachschaden und Verletzungen von Personen verursacht haben sowie die neutrale Schifffahrt in der Dniez und im Sundee gefährden. —

Ein Demont. „Offensivator Romano“ demontiert die Meldung, daß der Kaiser an den König von Belgien zugunsten des Friedens appelliert und ihn beschworen habe, eine wirksame Aktion einzuleiten, um den Kampf zu beenden. —

Negotin besetzt!

Die Serben weichen überall.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 23. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland erschienen russische Schiffe, beschossen Stragge, Domesnees und Sipkaen und landeten schwache Kräfte bei Domesnees.

Wiederholte, mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sadewe hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Luft zu heftigen Nahkämpfen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Wygonowfkoje-Sees wurden in Verbindung mit der

Seeresgruppe des Generals v. Vinsingen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Oginski-Kanal abgewiesen.

Westlich von Czartoryst ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten. Rußland ist genommen, über 600 Gefangene sind eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Wisegrad wurde der Uebergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben.

Die Armee des Generals v. Roebef hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lukawica und dem Kosmaj-Berg gestürmt. Die Armee des Generals v. Gallwitz hat den Gegner östlich von Palanka über die Jasenica und östlich der Moraba aus seinen Stellungen in die Linie Metfandrovac-Orljevo geworfen. Ueber 600 Serben wurden gefangenengenommen.

Dem Drucke von beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie Kosutica-Berg—Glatina-Höhe (281).

Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von Negotin und Rogljevo. Sie stehen östlich und südöstlich von Anjazevac im fortschreitenden Angriff und wiesen südöstlich von Pirotserbische Vorposten blutig ab.

Oberste Seeresleitung.

Depechen.

Der bulgarische Bericht.

W. S. B. Sofia, 23. Oktober. Amtlicher Bericht über die Operationen vom 21. Oktober: Im Tale des oberen Timok gelangten unsere Truppen auf das rechte Ufer des Flusses. In Mazedonien wird der Feind weiter verfolgt. Wegen der außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse wurden die Operationen an gewissen Teilen der Front verlangsamt.

Von 1 Uhr nachmittags bis zum Abend beschossen 12 englische und französische Schiffe die Küste des Ägäischen Meeres, besonders die offenen Ortschaften Porto Lagos, Maroni, Makri und Dedegatsch, die keinerlei Befestigungen besitzen. Diese Operationen der feindlichen Flotte haben keinerlei militärische Bedeutung. —

LANGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Strassenbahnlinien.

Großer Handschuh- und Strumpf-Verkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Leder-Handschuhe

- Damen-Leder-Handschuhe farbig, mit 2 Druckknöpfen Paar **95** ⚡
- Damen-Leder-Handschuhe farbig, mit 2 Druckknöpfen Paar **1.75** **135**
- Damen-Leder-Handschuhe farbig, mit weisser Aufnaht und zwei Druckknöpfen Paar **2.45**
- Damen-Leder-Handschuhe farbig, mit weisser Aufnaht und eingestepptem Daumen, Ia. Leder, mit zwei Druckknöpfen Paar **3.00**
- Damen-Leder-Handschuhe farbig, mit weisser Aufnaht und eingestepptem Daumen, Ia. Leder, mit zwei Druckknöpfen Paar **3.45**
- Damen-Leder-Handschuhe Ia. Ziegen- und Fuchtleider, in weiss und farbig, mit 2 Druckknöpfen, vorzügliche haltbare Ware Paar **2.75**
- Damen-Leder-Handschuhe echt Mocha, mit 2 Druckknöpfen und kleinem Schönheitsfehler, farbig . Paar **2.50** **165**
- Herrn-Leder-Handschuhe farbig, mit 1 Druckknopf Paar **1.50** **350**
- Herrn Leder-Handschuhe Nappa-Stepper mit 1 Druckknopf, bes. Militär-Handschuhe Paar **4.00** **2.95**
- Herrn-Leder-Handschuhe Chair-Handschuh, Ia. Leder, mit 1 Druckknopf Paar **4.50**
- Herrn-Leder-Handschuhe Chrom-Leder-Stepper, Ia. Leder, mit 1 Druckknopf Paar **4.50**

Ein Posten
seidene Damenstrümpfe
schwarz, m. klein. Schönheitsfehler, doppelten Spitzen und Fersen, Paar **1.75**

Beachten Sie gefälligst unsere Schaufenster-Auslagen!

Damen-Handschuhe | Damen-Strümpfe

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Damen-Trikot-Handschuhe
in farbig und gelb, mit zwei Druckknöpfen
Paar 38 ⚡ | Damen-Strümpfe
in Baumwolle, glatt und mit Laufmasche, schwarz
Paar 35 ⚡ |
| Damen-Trikot-Handschuhe
in schwarz, weiss, gelb und farbig, m. zwei Druckknöpfen
Paar 48 ⚡ | Damen-Strümpfe
in Baumwolle, mit doppelten Fersen und Spitzen, nahtlos, schwarz Paar 48 ⚡ |
| Damen-Trikot-Handschuhe
mit halbseidenem Futter, in schwarz und farbig, mit zwei Druckknöpfen Paar 58 ⚡ | Damen-Strümpfe
in starker Baumwolle, mit doppelten Fersen u. Spitzen, schwarz Paar 78 ⚡ |
| Damen-Handschuhe
Wildleder-Nachahmung mit Futter, in marine u. farbig, mit zwei Druckknöpfen, Paar 58 ⚡ | Damen-Strümpfe
Ia. Mako, mit doppelten Fersen und Spitzen, nahtlos, in schwarz und leder Paar 1.10 |
| Damen-Handschuhe
Wildleder-Nachahmung mit und ohne Futter, hellgelb, mit zwei Druckknöpfen, Paar 65 ⚡ | Damen-Strümpfe
reine Wolle, nahtlos, lederfarbig Paar 1.10 |
| Damen-Handschuhe
Wildleder-Nachahmung hellgelb mit schwarz, Aufnaht und zwei Druckknöpfen, Paar 85 ⚡ | Damen-Strümpfe
reine Wolle, nahtlos, in schwarz und leder Paar 1.45 |

Ca. 620 Paar Damen-Handschuhe
in reinwollenem Trikot sowie Wildleder-Nachahmung, hochelegante Ausführung, mit 2 Perlmutterknöpfen, in schwarz und farbig
sonstiger Preis bis 1.95 jetzt Paar **95** ⚡

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Damen-Handschuhe
Wildleder-Nachahmung mit Futter, in farbig, eleg. Ausführung, mit 2 Druckkn. Paar 1.25 | Damen-Strümpfe
reine Wolle, mit doppelten Spitzen und Fersen, in schwarz und leder Paar 1.95 |
| Damen-Handschuhe
Mocha-Nachahmung farbig, beste Ausführung, mit 2 Druckknöpfen Paar 1.45 | Damen-Strümpfe
reine Wolle, schwere Ware, mit dopp. Spitzen u. Fersen, nahtlos, schwarz und leder Paar 2.15 |

Kinder-Strümpfe

1x1 gestrickt, solider Schulstrumpf, Wolle plattiert

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8
Paar	55	60	70	80	90	1.00	1.10	1.20

Soweit Vorrat!

Militär-Socken

- Militär-Socken starke Baumwolle, gestrickt Paar **55** ⚡
- Militär-Socken feldgrau, nahtlos Paar **68** ⚡
- Militär-Socken wollgemischt, mit doppelten Spitzen und Fersen, nahtlos Paar **85** ⚡
- Militär-Socken Wolle, plattiert, nahtlos, kräftige Ware Paar **85** ⚡
- Militär-Socken feldgrau, reine Wolle, 2x2 gestrickt Paar **1.25**
- Militär-Socken reine Wolle, feinfädig, nahtlos Paar **1.45**
- Militär-Socken reine Wolle, 2x2 gestrickt, Ia. Ware Paar **1.85**
- Militär-Socken reine Wolle, feinfädig, nahtlos Paar **1.95**
- Militär-Socken reine Wolle, 2x2 gestrickt, kamelhaarmeliert und kamelhaarfarbig Paar **2.45**
- Militär-Socken reine Wolle, extra schwere Ware, meliert und kamelhaarfarbig Paar **2.95**
- reinwollene Damenstrümpfe schwarz, 2x2 gestrickt Paar **1.55**

Ein Posten

Was der Krieg bringt.

Schippers Dasein.

Einer unserer Parteigenossen, der als Artillerie-Soldat an der Westfront tätig ist, schreibt uns:

Unser Quartier ist der Lagerraum einer großen Spinnerei, östlich M., unter der ein 1 1/2 Meter tiefer Bach dahinfließt. Die Fensterscheiben sind durch die andauernde Schießerei zum großen Teile zertrümmert. An Lüftung fehlt es hier also nicht. Außerdem sorgte der Franzmann durch seine Granaten für Oberlicht. Trotzdem haben wir uns hier häuslich eingerichtet. Aus zusammengeschickten Brettern haben wir unsere Möbel selbst hergestellt. Diese bestehen allerdings nur aus Tisch und Bank, reichen aber für unsere Bedürfnisse vollkommen aus.

So wäre alles in Ordnung, wenn man nur in der Nacht Ruhe hätte; aber jeden Abend gegen 9 Uhr beginnt die französische Artillerie unsere Baggage mit Liebesgaben zu beglücken.

Im Schlaf ist bei solchem Lärm nicht zu denken.

Wir müssen wir des Nachts auch unser Quartier verlassen, um in den Keller zu flüchten, wenn die Granaten allzusehr unser Haus berühren. Zwischen durch leidet eine in unserer Nähe stehende 21-Zentimeter-Mörserbatterie ihre Größe den Franzosen zu. Dann zittert unser ganzes Quartier. Nach einer solchen Nacht ertönt morgens 7 1/2 Uhr der Ruf „Aufstehen!“. Müde und wie zertrümmert erheben wir uns von unserm dürftigen Lager. Unsere Küche hat inzwischen den Kaffee fertig. Um 7 1/2 Uhr geht es zu der 1 1/2 Stunden entfernten Arbeitsstelle. Nur einzeln und in Abständen von 50 Schritten dürfen wir diesen Weg benutzen, der zunächst durch das schön gelegene Städtchen M. führt.

Als wir hier das erste Mal durchkamen, war der Ort noch wenig zerstört, jetzt gibt es hier kein Haus mehr, das von den Granaten verschont geblieben wäre. Kein Zirkus ist hier zu sehen, und nur wenige Soldaten weilen auf der Straße. Zertrümmerte Möbelstücke liegen auf der Straße; auch die beiden Kirchen sind arg beschädigt. Die Stadt ertönt im Morgenrauschen einen unheimlichen Eindrud. Wir treiben bei unserm Durchmarsch den eigenartigen Sport, die jüngsten Granateneinschläge zu suchen. Auch auf unserm weiteren Weg begegnen wir Dörfern, in denen ein großer Teil der Häuser vollständig ausgebrannt ist.

Nachdem wir auf unserer Arbeitsstelle angelangt sind, beginnt die Morgenbegrüßung der beiderseitigen Artillerie. Bei klarem Wetter bleibt auch der Fliegerbesuch nicht aus. Sobald das Summen eines Flugmotors hörbar wird, ertönt der Ruf

„Fliegerdeckung!“

Die Arbeitsstätte wird geschickt maschiert, alles verschwindet von der Bildfläche. Besonders interessant ist die Beschickung eines Fliegers durch Artillerie; gefährlich wird sie aber für uns, wenn die Schrapnelle über uns plagen. Dieses Schauspiel wiederholt sich mehrmals am Tage.

Um 2 Uhr nachmittags ist Arbeitsschluss. Der Rückmarsch ist der gleiche wie der Hinmarsch, nur ist das Artilleriefeuere stärker geworden. Im Quartier angelangt, wird nach vollzogener Reinigung das Mittagessen eingenommen; zugleich ist Empfang der Feldpost. Erwartungsvoll betritt jeder den „heiligen Raum“ unser Postmeisters, aber mancher geht enttäuscht von dannen. Schnell werden die Briefe aus der Heimat überflogen, dann kommt der Inhalt der Pakete an die Reihe. Aus den Zeitungen werden die wichtigsten

Stellen laut vorgelesen und die Blätter wandern von Hand zu Hand. So mancher liebt begierig sein Parteiblatt. Lebhaft Diskussionen kommen zustande, für manchen nicht zum Schaden.

Um 6 Uhr ist Empfang des Abendbrots und der Liebesgaben. Das ist der übliche Tageslauf. Aber nicht jeder Tag verläuft so gleichmäßig. So mancher Tag prägt sich unauslöschlich in das Gedächtnis. Zwei dieser ereignisreichen Tage waren der 20. und 25. August. Am 20. August nachmittags 6 Uhr begann die französische Artillerie schwere Granaten auf eine unserm Quartier gegenüberliegende Mietkaserne zu feuern, bereits nach kurzer Zeit war ein Schuppen in Brand geschossen; weitere Zündungen kamen an. In dem Hause wohnten über 20 Mietpartien. Diese flüchteten in einer Feuerpause in unsere Fabrik. Wurde das Wohnhaus selbst auch wenig getroffen, so hatten die Bewohner doch solche Angst ausgestanden, daß sie am ganzen Körper zitterten. Frauen mit Säuglingen auf dem Arm oder im Wagen nahmen

In einem dumpfen Kellergewölbe Zuflucht.

Hungrig, da gerade vor dem Abendessen überrascht, kamen sie an. Noch war keine Hoffnung vorhanden, daß die Bewohner in ihr Heim zurückkehren konnten. Wir sammelten daher unser noch vorhandenes Brot und die sonstigen Nahrungsmittel und gaben sie den Leuten für die Säuglinge war auch Kuchen aufgetrieben worden. Mehrere Tage wohnten die Leute nun in dem ungesunden, aber entzogenen granatensicheren Kellergewölbe. Essen bekamen sie von den Feldküchen.

Für uns verhängnisvoller war der 25. August. Bei der Beschickung der Mietkaserne glaubten die Franzosen unsere Fabrik getroffen zu haben; denn mit Genugtuung meldete der französische Bericht: „Wir schossen eine Fabrik östlich M. in Brand.“ Nach einigen Tagen wurde diese Meldung jedoch von einer deutschen Zeitung dementiert. Die Folge war, daß die Franzosen das Versteck nachholten wollten. Nachmittags gegen 3 Uhr kamen wir von der Arbeit heim. Die französische Artillerie begann zuerst schwach zu feuern. Das Feuer wurde aber immer stärker; das Ziel war diesmal wieder unsere Fabrik. Auch diesmal hatten sie wieder ein in der Nähe stehendes Wohnhaus in Brand geschossen. Einige Kameraden wollten die Brandstätte besichtigen und begaben sich in den Dorfweg eines als Lazarett dienenden benachbarten Hauses. Obwohl dieses Gebäude

unter dem Schutze des Roten Kreuzes

stand, schloß die französische Artillerie wie besessen auf dasselbe. Zwei Mann von uns und unser Feldwebel wurden verwundet. Einem schlug ein Granatplitter ein Bein glatt ab. Aber durch die Verwundung dieser drei Kameraden sollte zwölf andern das Leben gerettet werden. Der größte Teil der Mannschaften blieb nämlich während der Beschickung im Quartier. Plötzlich kam zu ihnen die Meldung, daß der Feldwebel und zwei Mann verwundet seien. Keiner wollte es glauben und alle gingen hinaus, um sich von der Wahrheit der Meldung zu überzeugen. Kaum hatte der letzte der Kameraden die Tür unseres Quartiers hinter sich abgeschlossen, als auch schon zwei Volkstreffler das Dach durchschlugen. An der Einschlagstelle lagen wir alle samt noch vor wenigen Minuten, um uns von der Arbeit zu erholen. Unsere Kasernung war dahin; doch ist dies leichter zu ersetzen als ein Menschenleben.

Immer stärker wurde das Feuer mit schweren Granaten. Bei jedem Abschluß zogen wir uns weiter zurück in Dedung. Grauenhaft

hörte es sich an, wenn die schweren Granaten auf das harte Gestein aufschlugen. Die stärksten Nerven mußten

unter diesem Hüllensärm

leiden. Auch noch die ganze Nacht verbrachten wir im Keller. Am andern Morgen sahen wir die Beherung. Der Teil der Fabrik, welcher unter dem Schutze des Roten Kreuzes stand, hatte am meisten gelitten, trotzdem das Abzeichen weithin sichtbar war und die Franzosen von den Höhen herab jeden Menschen sehen konnten, der über den Hof ging.

Wir bezogen nach dieser grauenhaften Nacht ein andres Quartier. In einem nahegelegenen Dorfe standen Herböden zu unserer Verfügung. Nach wenigen Tagen entdeckte ich auch ein verlassenes Haus. Zwei Betten und einen Tisch hatten die Bewohner dazulassen. Endlich konnte man wieder als kultivierter Mensch in einem Bette schlafen und die Kleider ausziehen. Wir richteten uns hier, vier Mann, recht bald häuslich ein. Auf den Feldern verlassener Dörfer fanden sich genügend Kartoffeln, um ab und zu ein besonderes Abendbrot herzustellen. Neulich gab es sogar Kartoffelpuffer.

Für mich war diese Zeit bald vorüber, denn ich wurde für kurze Zeit einer andern Abteilung zugeteilt. Ein Marsch von über 20 Kilometern mit vollem Gepäck brachte mich an meinen neuen Bestimmungsort. Mein Quartier, ein ehemaliger Herboden, wimmelte von Motten und Mäusen. Aus Langeweile lauerten uns diese Viecher nachts gelegentlich über's Gesicht, sind aber sonst ganz harmlos. Die Arbeitszeit und Arbeitsstätte sind hier wie an den andern Arbeitsstellen. Der Beginn der großen französischen Offensive brachte hier neues Leben nur in die Artillerie. —

„Ein Graben wurde genommen.“

Es braucht nicht verwundern, wenn an einer solchen ungeheuren Front, wie die des Westens, von der Schweiz bis ans Meer sich Millionen von Soldaten monatelang gegenüberliegen, die gegenseitigen Befestigungen einen so raffinierten und feinen Charakter tragen, daß der Durchbruch für den Angreifer ungeheure Opfer an Menschen, an Material erfordert. Diese Befestigungen sind — so wird dem „Hamburger Echo“ aus dem Felde geschrieben — soweit nach die Natur in Form von Felsen, Höhlen oder Klüften, sumpfigem Gelände den An- und Ausbau von Feldbefestigungen begünstigen, an einzelnen Stellen der Front kaum einnehmbar geworden. Und doch drängt alles nach einer Lösung. Meiner Ansicht nach ist das Anrennen der Verbündeten an unsere Linien ein nutzloses Verbluten der besten Kräfte, ein nutzloses Opfern an ideellen und materiellen Werten.

Der Stellungskrieg, wie er sich hier uns zeigt, ist ein immerwährendes Suchen und

Fasten nach einer schwachen Stelle.

Große Schlachten, große und kleinere Gefechte, von denen die Zeitungen resp. die Heeresleitung gar nicht einmal berichten können, weil sie täglich, stündlich stattfinden, sind eine ständige Methode, um einen Durchbruch zu ermöglichen oder strategisch wichtige Punkte zu entwerfen. Deutsche Gefangene sollen sofort nach ihrer Gefangennahme, noch unter den Einwirkungen des nervenzerrüttenden Feuers, laut Befehl des Gegners sofort

Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(42. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Tag, die lange Nacht und auch der nächste Tag bergingen wie eine westabgeschiedene, graue und rötliche Dämmerung. Von dem Leben in dem großen Hotel, in dem der Lärm fast ununterbrochen auf und nieder fuhr, auf dessen Glashalle gepuzte Herren und Damen bei Zigeunerweisen Glashalle gepuzte Herren und Damen bei Zigeunermusik ihren Tee tranken, in dessen Grillroom sie bis lange nach Mitternacht soupierten — von diesem geräuschvollen Leben merkten die beiden stillsten aller Gäste nichts. Lydia, die in dem Hotel seit langem bekannt war, hatte dem Direktor die ganze Situation auseinandergesetzt und ihn gebeten, einen Arzt kommen zu lassen. Dieser untersuchte die Wunde oberflächlich und erklärte sie für ungefährlich.

Der Portier hatte den Auftrag, etwaigen Besuchern mitzuteilen, Lydia wäre abgereist. So waren die beiden vor jedem Eindringling geschützt.

Wäre nicht von Zeit zu Zeit ein Zimmermädchen oder ein Kellner erschienen, und hätte das nie verstummende Brausen aus der Tiefe sie nicht daran erinnert, daß sie sich mitten in Berlin befanden, sie hätten glauben können, in irgendeinem kleinen Häuschen, ganz fern von allen Menschen zu sein.

Alexander war durch den Blutverlust sehr erschöpft und lag meist schweigend mit geschlossenen oder offenen Augen da, während Lydia an seiner Seite wachte. Er hatte sie nicht bewegen können, ihr Bett anzuführen, kaum daß sie sich, eingehüllt in ihren weißen Kimono, für einige Stunden auf seiner Chaiselongue niederlegte. Aber so leicht war dann ihr Schlämmen, daß sie sich bei der geringsten Bewegung von ihm erhob und mit fragenden Augen mehr als mit Worten nach seinem Befinden forschte.

Sie hatte ihn gebeten, die Wunde nochmals von einem Arzt untersuchen zu lassen, doch hatte er nicht gewollt, sondern erklärte am Abend des zweiten Tages, es sei nun Zeit, an die Abreise zu denken, ob sie bereit sei, morgen gegen Mittag mit ihm nach Wehringen zurückzukehren.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, und sie schüttelte langsam das blasse Gesicht.

„Du willst mich doch nicht allein fahren lassen?“ fragte er besorgt.

„Ich will Dich überhaupt nicht reisen lassen. Mit einer solchen Wunde reist man nicht.“

„Das bißchen zerfetzte Haut kann ich zu Hause ebenso gut auskurieren wie hier. Ich habe ja schließlich nicht solche Eile. Nach mir bangt sich nur Anna. Und wenn ich ihr einigende beruhigende Zeilen schreibe, so wird sie sich schon gedulden. Aber Du wirst von Hunderten von Menschen mit Sehnsucht erwartet.“

Ihre Hände griffen ineinander, und es war, als wenn ein Schauer ihren Körper überlief. „Ich mag nicht zurück.“

„Was? Du willst nie mehr zurück?“

„Ich kann nicht, Alex. Mir graut davor. Vor der Familie, vor dem Theater, vor dem Publikum, vor meinen Kollegen. Vor allem! Vor allem graut mir.“

„Aber was soll denn werden? Willst Du allein hier bleiben?“ Und während er mit seiner Rechten ihre Hand ergriff, sagte er leise: „Ich war so glücklich, Dich wieder heimzubringen. Nun soll ich allein zurückkehren?“

„Nein! Nein!“ Sie drückte einen Kuß auf seine Hand. „Ich will alles tun, was Du mir befehlst, Alex. Wenn Du sagst, daß ich zurück soll, so folge ich. Aber nur nicht morgen. Bitte, nicht gleich morgen. Ich kann noch nicht. Und auch Du — auch Du bist ja noch viel zu schwach.“

Er drang nicht weiter in sie, sondern überließ sie den Mächten, die in der Stille ihres Innern jetzt am Werke waren.

Seltam genug, bei aller Einbildungskraft, die Lydia besaß, sich in fremder Leute Tun und Treiben einzulieben und die verschiedensten Charaktere zu verkörpern, gehörte sie doch eigentlich zu den Menschen, die sehen müssen, um zu fühlen. Man konnte ihr die erschütterndste Nachricht überbringen, ohne daß sie ihr Gleichgewicht verlor. Aber ein paar Tropfen Blut von einem Nadelstich brachten sie einer Ohnmacht nahe.

In ihrem Bühnenleben hatte sie genug mit Gold und Gift und allen möglichen Mordinstrumenten zu tun gehabt. Aber was sie in dem Verbrecherkeller erlebt hatte, war nicht Theater, sondern grausige Wirklichkeit gewesen, und war mit körperlicher Gewalt, mit hundert Einzelheiten in ihr Inneres eingedrungen. Sie roch noch immer die erstickende Ausdünstung der schmutzigen Glendgestalten, den heizenden Tabakgeruch, die faden Wolken des heißen Kaffees, sie hörte von Zeit zu Zeit die gellenden und dumpfen Schreie, daß heiße Nadeln des Hundes, sie sah die verzerrten Mienen, die frecken Gesichter der Mädchen, den stumpfsinnig rohen Ausdruck der Männer. Und dann ballte sie alles zu einem wild bewegten Knäuel zusammen, aus dem ein Arm, ein blitzendes Messer hervorragte, um jählings in vollständige Finsternis zu versinken.

Aber wie geirrt, unauslöschliche Flammenzeichen hatte sich während dieser Augenblicke des Dunkels der anklagende Gedanke in ihre Seele gegraben: „Weim er getötet ist — so trägt Du die Schuld. Dich hat er verteidigt. Du hast ihn an diesem Ort gelockt.“ Dieser Gedanke wirkte in ihr nach, desto stärker, je mehr sie sich von der anfänglichen Erschöpfung erholte.

Am nächsten Morgen war von der Abreise nicht mehr die Rede, dagegen willigte Alexander ein, einen Arzt holen zu lassen. Er hatte die Nacht schlecht geschlafen und fühlte jetzt ein Ziehen und Ruckern im Arme, das er sich nicht erklären konnte.

(Fortsetzung folgt.)

vernommen werden, um soviel als möglich aus diesen Versteinen über Stellung, Lage usw. herauszupressen, bloß um die Möglichkeit zu finden, durchbrechen zu können.

Bei jedem nur einigermaßen günstigen Wetter sind die Flieger bemüht, jede Gelegenheit auszunutzen, um den Gegner auszukundschaften, durch eignes Eingreifen, oder Meldungen an die Artillerie, immer dem Gegner die schwersten Verluste beizubringen. Man kann begreifen, daß Leute, die gar nicht einmal in vorderster Linie stehen, Opfer dieser modernen Waffe werden, sie fielen in dieser monatelangen Wollschlacht entweder in Ruhe oder auf dem Marsche, oder in der Steppe. Der Tod ereilt sie in Gestalt von Fliegerbomben, Fliegerpfeilen oder Granaten, die durch die Meldung der Flieger, aus weittragenden Geschützen weit hinter der eigentlichen Gefechtsfront, geschossen wurden, Geschosse schweren Kalibers, deren Wirkungen geradezu verheerend sind.

Wenn es nun schon hinter der eigentlichen Gefechtslinie so aussieht, um wieviel mehr vergrößern sich die Gefahren und Verluste durch das fast immerwährende, fast ununterbrochene Artilleriefeuer, das die Herzen jedes einzelnen Mannes außerst erregt und erschüttert, den einen mehr, den andern weniger, aber wenn wir uns im Feuer einmal gegenseitig ansehen, dann kiest man in den

Übernatürlich blinkenden Augen,

den zuckenden Lippen die innere Erregung, die Nerven werden auf unglaubliche Proben gestellt. Schlägt eine Granate voll in den Graben (Wolltreffer), dann sinken sie hin, wer wird der nächste sein??

Da wird ein Vorposten getroffen, lautlos sinkt unser Kamerad zu Boden, da stoßen Patrouillen aufeinander. Wer zuerst im Grabe lag und die Patrouille erblickte, erwartet deren Herannahen. Neulich verloren wir drei Mann, zwei tot, einer verwundet, liebe, nette Menschen, mit denen wir so oft auf Patrouille waren. Der Feind erhielt ebenfalls Feuer, sie schleppen ihre Gefallenen gleich uns hinweg und verschwinden in der Dunkelheit, ehe Verstärkungen aus den Gräben kommen.

Einen Angriff befürchtend, bricht plötzlich ein wahnsinniges Infanteriefeuer aus, bei der Masse der Geschosse verirrt sich leicht eine Kugel durch eine Schießscharte in den Hals, Kopf oder in die Brust, verwundet fallen Kameraden, jenseits wie diesseits.

Nun erst die Angriffe!

In unserer Gegend spielen sich die Hauptkämpfe ab. Ich erinnere mich noch, als die heftigsten Kämpfe um Opcrn entbrannten. Wir lagen im Vorgelände als Patrouille. Das Donnern und Krachen der Geschütze, das Rasseln der Maschinengewehre hatte Tage und Nächte lang angehalten, die Gräben wurden nahezu von dem Geschosshagel pulverisiert. Wir waren unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen, weil unsere Stellung an die Kampflinie anschloß. Unser Gegner schloß eine Leuchtkarte nach der andern ab, wir konnten uns im Gelände nur schlangentartig vorarbeiten. Wir genossen einen schaurig schönen Anblick. Rot leuchteten die brennenden Dörfer, in der Luft ein Blitzen nach dem andern, gleich Kugelblitzen bei besonders schwerem Gewitter. Im Vorgelände ist man am sichersten vor Granatfeuer, bei Infanteriefeuer denkt man sich gar nichts mehr. So bleiben wir und beobachten, obgleich uns die Kugeln nur so umpfeifen. In solchen Stunden erlebte der Soldat das Fürchterlichste, soweit er es überhaupt übersteht. Gar mancher bekommt das Kanonenfieber, von dem er sich nur nach sehr langer Zeit wieder erholt.

Ist der Graben sturmreif, dann werden Infanteriemassen auf die Stellung gelassen, Sturmkolonnen mit aufgeflogenen Bajonett dringen an, die am Tage karierten Mannschaften bekommen nachts neue Arbeit. Ganze Geschosshagel blicken auf. Die Angreifer fallen. Die Zeitung meldet lakonisch: „Ein Angriff brach in unserm Feuer zusammen“, oder „Ein Graben wurde genommen“.

Über welche Ansammlungen an Kraft, an Menschen, an Material zum Kampf geht, das steht in keinem Wette. Welch ungeheure Arbeit, Anstrengungen erfordert aber die Erlämpfung einer Stellung mit Unterständen, Gräben, Drahtverhauen, Wolf-

gruben, Flatterminen. Die Zeit des rastlosen Erstürmens in offener Feldschlacht ist vorbei, an ihre Stelle ist der Belagerungs-, der Nachkrieg getreten, mit seinem Lauern, Liegen, Abwehren und Angreifen. Mit seinen ungeheuren Opfern, die, je länger dieser Zustand dauert, je größer werden müssen von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. —

Spruch des Koran.

Wenn ihr tretet in ein Haus,
Sprecht: Beschlehen sei euch Frieden!
Wenn ihr tretet auch hinaus,
Sprecht: Frieden sei beschlehen!
Was der Mensch auch wünschen mag —
Schöner Gruß bis diesen Tag
Ward noch nicht erdacht als:
Fried! hienieden!

Die Vögel als Spione.

Der Dienst in den Lüften ist nicht nur den Kriegsaeroplanen vorbehalten, denen es obliegt, die Stellungen der Batterien und die Verstecke der Schützengräben aufzuspüren. Auch die Vögel selbst sind „kriegerisch“ tätig. Und im Vergleich mit ihnen ist selbst das vorzüglichste Flugzeug noch etwas unbeholfen. Benignus erkeint dies so, wenn man den Ausführungen der amerikanischen Zeitschrift „The American Boy“ glauben schenkt, in der die Rolle der Vögel im Krieg erörtert wird. Die Vögel, heißt es darin, haben sich in Europa sehr nützlich für den Krieg erwiesen, indem sie die Soldaten vor dem Herannahen des Feindes warnen, bevor dieser mit menschlichen Augen zu erblicken ist. So haben die Franzosen festgestellt, daß gewisse Vogelarten besonders empfindlich für die Nähe von Flugzeugen sind, und es verlaute, daß sie auf der Spitze des Giffelturms eine Anzahl Papagayen untergebracht haben, die die Wachposten auf die deutschen „Lauden“ aufmerksam machen sollten. Bevor das Flugzeug für den Menschen sichtbar wird, beginnen diese Vögel angeblich mit den Flügeln zu schlagen, wobei sie ein ängstliches erregtes Geschrei ausstoßen. Man behauptet, daß sie die Aeroplanen nicht sehen, sondern auf weite Entfernungen hören können. Auf dem Meere sollen die Möwen oft gute Dienste leisten, wobei ihnen besonders ihre Empfindlichkeit für jedelei ungewohnte Störung und ihre Schnelligkeit zuflutet kommt. —

Obrrenovac und Sabac.

Die Truppen des Generals v. Kovsch haben Obrrenovac besetzt, und damit befinden sich die deutsch-österreichischen Armeen unmittelbar im dem Gebiet, das für die Serben aus den früheren Unabhängigkeitskriegen her eine Art angebeteten Ruhmes umschloß. Unter den Helden von Obrrenovac, deren Großtat sich freilich meist auf den Völkerring aus dem Hinterhalt begründet, ist an erster Stelle der „General“ Michalowitz zu nennen, der heute noch von den Bayern der Gegend, die er mit starrer Folie beunruhigt, wie eine Art Nationalheiliger verehrt wird. Er ist hier um die Mitte des 18. Jahrhunderts geboren und ließ im Türkenkriege 1788 die ersten notwendigen Verbesserungen von Obrrenovac bauen, die dann von den späteren Generationen von Zeit zu Zeit ausgebessert wurden. Die dafür ins Budget eingesetzten Gelder fanden in der Regel freilich ihren Weg in die Taschen der Parteiführer, die gerade am Ruder waren. Der Platz hieß früher Palez und wurde erst um das Ende des 18. Jahrhunderts von dem berühmten Miloich in Obrrenovac umgetauft. Auf dem etwa 10 Kilometer entfernten, äußerst festen Schloß von Sabrez verbarg sich Michalowitz, als die Befreiungskämpfe schief gingen.

Für uns ist diese Gegend noch dadurch interessant, daß sie in Friedenszeiten den Hauptapfelplatz des jerbischen Vflaumeuhandels bildete, dessen Export von hier allein im Durchschnitt 80 000 Zentner erreichte; die aufgestapelten Vflaumenten waren geradezu ein Wahrzeichen von Sabrez, Obrrenovac und andern Städtchen der Landschaft. Hier bei Obrrenovac wurde auch einmal ein merkwürdiger Kulturverisch gemacht: der Belgrader Apotheker Mutinowitsch legte eine Kaffeepflanzung an, die auch, bezeichnend für das günstige Klima des Landes, ganz gut gedieh. Im Jahre 1879 wurden etwa 100 Kilogramm Kaffee geerntet; da aber seine Qualität nicht den gehiegenen Erwartungen entsprach, gab man leider den interessanten Versuch wieder auf. Die hübsche Eisenbahnbrücke, die bei Obrrenovac über das fließende Kolubara führt, ist wie die meisten derartigen Bauten auf dem Balkan, z. B. auch die neue gewaltige rumänische Donaubrücke, von deutschen Ingenieuren erbaut. Deutsche und schweizerische Samariter und Schwestern waren es auch, die 1876, als sich hier das Hauptlazarett des Drina-Korps befand, die zahlreichen Verwundeten pflegten.

Als besondere Merkwürdigkeit notiert Ranik in seinem großen Werke über Land und Volk in Serbien, daß Obrrenovac, das mit seinen 2000 Einwohnern den Rang einer Bezirksstadt einnimmt, auch eine Apotheke besitzt; wobei als bezeichnend bemerkt ist, daß der in Serbien reisende deutsche Kochologe oder Vorkaufer von der Landbevölkerung, ob seines sonderbaren Tuns gewöhnlich als — Arzt angesehen und um seine Hilfe angegangen wird.

Die österreichisch-ungarischen Truppen, die, wie gemeldet, jetzt in Sabac einjagen, erreichten damit einen für Oesterreich durch die Tradition von Jahrhunderten sehr bedeutamen Punkt. Die Eroberung der Feste und des Burgschloßes ist bezuglich ihr „historisches Recht“. Seit mehr als vier Jahrhunderten haben hier habsburgische Armeen, ungarische und österreichische Heerführer in schweren Kämpfen sich blutige Vorbeeren geholt. Es war um 1473, als der große Sultan, Mohammed 2., die Stadt Sabac mit starken Foris umgab und darüber in ernste Differenzen mit dem vergeblich protestierenden Ungarinkönig Matthias Corvinus geriet. Corvinus rückte im Januar 1476 gegen Sabac ins Feld und begann seine „verflucht große Belagerung“, die sein Kriegsmann Pret mit wenig Kunst und vielem guten Willen beherzlich hat. Es war keine leichte Arbeit, da das Schloß eine so unangenehm und stark ausgebaut war und die Belagerung sehr hartnäckig verteidigte. Nachdem die Laufgräben eröffnet und Entlastungsversuche abgelehnt waren, ließ der König nachgehende starke Schutzwälle mit Geschützen ansetzen, also das improvisieren, was wir heute Montieren nennen würden, diese in die Wallgräben einfahren und die Werke aus nächster Nähe mit Stützgeschützen und Brandgeschossen besetzen. Trotz dieser ganz modernen Maßnahmen beherzten noch die ritterlichen Ideale die Kriegführung; der König leitete den Angriff persönlich in erster Linie und exponierte sich so, daß der Bootsführer an seiner Seite getötet ward und er selbst nur wie durch ein Wunder unversehrt blieb. Doch die schweren ungarischen Mörser taten ihre Arbeit nicht vergeblich — am 15. Februar 1476 ergab sich Sabac, über dessen Wällen nun zum erstenmal die ungarische Fahne wehte.

Über das Kriegsspiel wandte sich, und Sabac wechselte oft seinen Herrn. Im Oktober 1695 zwang es Graf Guido Starhemberg; das Jahr 1717 brachte einen kühnen Handstreich des Obersten Diller, und am 21. Juli desselben Jahres vereinigte der Friede von Passarowitz die Festung für längere Zeit mit Oesterreich. —

Belgiens Glasindustrie.

Einer der Hauptindustrieweige Belgiens ist die Glaswaren-fabrikation, die im Süden von Charleroi und in der Provinz Namur beheimatet ist. Für ihre Entwicklung ist bezeichnend, daß es um 1850 in ganz Belgien 36 Glas-, Kristall- und Spiegel-fabriken gab, die zusammen knapp 4000 Arbeiter beschäftigten und deren Jahresproduktion den Wert von 7 Millionen Frank nicht überstieg. 50 Jahre später hatte die Zahl der Fabriken, wie wir „Technik für Alle“ (Stuttgart) entnehmen, das halbe Hundert erreicht, während die Arbeiterzahl fast auf das Sechsfache, auf 23 000, gestiegen war.

Vor Ausbruch des Krieges aber beschäftigte die belgische Glasindustrie in 55 Fabriken, von denen 37 im Süden von Charleroi stehen, rund 30 000 Arbeiter und erzeugte Produkte im Werte von 90 bis 100 Millionen Frank, von denen neun Zehntel ins Ausland (hauptsächlich nach England) wanderten. Vier Fünftel der Gesamtproduktion an Glaswaren entfielen auf Spiegel- und Tafelglas. Spiegelglas wurde jährlich für 25 Millionen Frank erzeugt, Tafelglas noch für 15 Millionen mehr. In gleicher Reihe mit dem Spiegelglas stand die Fabrikation von Trink- und chemischen Gläsern, deren Wert ebenfalls 25 Millionen Frank erreichte. —

Verlustliste Nr. 359.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 172, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228, Jäger-Bataillon Nr. 4, Maren-Regiment Nr. 16 und Fußartillerie-Regiment Nr. 4. —

Verlustliste Nr. 360.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227, 5. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 4 und 2. Pionier-Bataillon Nr. 4.



„Unsere Marine“
Beste 2 Pf. Cigarette

Deutsches Fabrikat = Trustfrei

GEORG A. JACOB & CO. AKT. ENGESELLSCHAFT

Ausbildung von Damen und Herren für das Kontor



Verlangen Sie gratis Ferdinand Simons „Salgeber für d. Kontorarbeit“.

Zigarren zu Originalpreisen. Gr. Auswahl in Zigarren, Rauch- u. Kautabak.

Frau E. Giesike, Burg, Markt 4.

Ansichtspostkarten

empfehlen die Buchhandl. Volksstimme

Elektrische Lampen billig zu verkaufen 223 Bismarckstraße 12, pt. links.

Haben Sie schon daran gedacht?

sich mit einem guten Wintermantel, Kostüm, Sport-, Uffrechan- und Wäschmantel, Kostümrock und Wulst zu versehen? Nehmen Sie den Vorteil dieses günstigen Angebots wahr! Ich hatte Gelegenheit, noch vor der großen Preissteigerung einen großen Posten dieser Artikel billig zu kaufen, und empfehle ich, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Außerdem empfehle ich große Posten Kindermäntel in schöner Ausführung.

1854

Mäntelhaus Rotes Schloß Magdeburg

Größtes Spezial-Engengeschäft dieser Art am Plage Gr. Breitweg u. Gr. Müngstr., Eing. Gr. Müngstr., 1. Hausstr. 1. Stg.

Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz

Inhaber: Carl Beyerling Peterstraße 17. Ich empfehle nachfolgende Telefon 1103.

bürgerliche nußbaum Wirtschaft

bestehend aus 1 Kleiderschrank, geschm. 1 Bettsofa mit Spiegel, 1 ff. Plüschsofa, 1 Truhen mit Stufe, 1 Sofa oder 1 Kuschkstuhl, 4 hochlehnigen Stühlen, 1 Schrank mit Stange, 2 engl. Vertikalen mit modernen Matrasen, 1 Waschtisch mit Spiegel, 2 Stühlen; 1 Küche, bestehend aus 1 Küch., 1 Tisch oder 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühlen und 1 Stuhl, für zusammen nur

475 Mark.

1890

Außerdem gebe ich noch zu alten Preisen bis auf weiteres von meinem Vorrat ab: einzelne Sofas, Vertikalen mit und ohne Matrasen, Chaiselongues, Kleiderschränke, Waschtischen mit und ohne Spiegel, Truhen, Pfeilerstühle, Anrichte, Küchenschränke. Ferner Tische in jeder Größe. Stühle sowie Postermöbel in den modernsten Ausführungen.

Transport frei. Langjährige Garantie.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 250.

Magdeburg, Sonntag den 24. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Oktober 1915.

Billige städtische Schweine?

Der Magistrat schreibt uns:

Die billigen, Hildesheimer Schweine haben in der letzten Woche in Magdeburg eine große Rolle gespielt, nachdem die „Volksstimme“ in ihrer Nummer vom 18. Oktober folgende Notiz gebracht hatte: (folgt in unsern Lesern bekannte Notiz), in der zum Schluß hieß: „Die Zentralfstelle für Viehverwertung liefert die Schweine für 62 Mark den Zentner an die Heeresverwaltung, so daß die Bürgerschaft in Hildesheim Ausfuhr hat, in Wälsche das Pfund Schweinefleisch um mehr als die Hälfte billiger kaufen zu können als bisher.“ Zu welchem Sinne diese Nachricht der „Volksstimme“ in Magdeburg aufgeföhrt worden ist, zeigt eine an Herrn Oberbürgermeister Reimarus gerichtete (selbstverständlich anonyme) Postkarte, in der es heißt:

Herr Oberbürgermeister, wollen Sie nun bald Maßnahmen treffen, um die hohen Fleischpreise herabzusetzen? Oder wollen Sie erst abwarten, bis die Scharen vor das Rathaus ziehen? Haben Sie gelesen, daß Hildesheim den Zentner für 62 Mark bis zum April bekommt, wie die Heeresverwaltung? Warum Magdeburg nicht? Sie hätten sich können ein großes Verdienst erwerben um Ihre Bürger. Aber so kann es nicht weiter gehen. Strengen Sie sich an mit Nachdenken.

Der Magistrat war sich von Anfang an nicht zweifelhaft, daß die in der „Volksstimme“ angegebenen Preise gänzlich unrichtig sein müssen. Er kam zu dieser Ueberzeugung nicht nur aus der allgemeinen Erwägung heraus, daß im allgemeinen die Landwirte kaum geneigt sein werden, der Stadt Hildesheim etwas für 62 Mark abzugeben, was anderwärts beinahe das Doppelte kostet, sondern auch aus der besonderen Tatsache, daß mit der Lieferantin der Stadt Hildesheim, der Zentralfgenossenschaft für Viehverwertung in Hannover, auch von der Stadt Magdeburg eingehende Verhandlungen über die Lieferung von Schweinen gepflogen worden sind. Diese Verhandlungen haben nach Ansicht unserer Alten bereits am 10. September begonnen. Sie sind später in Hannover persönlich weiter geführt worden und sind von uns als geschlichtet beiseitegelegt worden, nachdem die uns angegebenen Preise und eine Befichtigung der von den Genossenschaften der Heeresverwaltung gelieferten Schweine am Abnahmebahnhof Lehrte durch eine städtische Kommission ergeben hatte, daß der Bezug von den Genossenschaften für die Fleischpreise der Stadt Magdeburg einen Vorteil nicht biete.

Trotzdem wir also die Ueberzeugung hatten, daß die Nachricht der „Volksstimme“ durchaus unrichtig sein müsse, haben wir bisher eine Verichtigung unterlassen, weil wir erst von den drei in der Nachricht benannten Stellen, der Zentrale für Viehverwertung in Hannover, der Stadt Hildesheim und der Fleischzerinnung in Hildesheim genaue Nachrichten einziehen wollten. Diese Nachrichten liegen nunmehr vor und ergeben folgendes:

Die Zentralgenossenschaft schreibt uns unter dem 20. Oktober:

Wie mir Ihnen bereits telegraphisch mitteilen, ist bei in der dortigen Zeitung veröffentlichte Artikel über Anlieferung von Schweinen an die Stadt Hildesheim zum Preise von 62 Mark nicht den Tatsachen entsprechend. Die Schweine werden vielmehr zu den auch Ihnen mitgeteilten Preisen abgegeben.

Weiter schreibt der Magistrat der Stadt Hildesheim unter dem 19. Oktober:

In Erledigung der gefälligen Zuschrift vom 16. d. M. — Z. Nr. 11342/15 W. — teilen wir Ihnen mit, daß wir bis auf weiteres folgende Preise an die Zentralgenossenschaft für Viehverwertung in Hannover zahlen:

für Schweine im Lebendgewicht von 160—170 Pfd. = 1,18 Mk.
von 171—180 Pfd. = 1,20 Mk.
von 181—190 Pfd. = 1,21 Mk.
von 191—200 Pfd. = 1,23 Mk.
von 201—220 Pfd. = 1,25 Mk.
von 221—230 Pfd. = 1,28 Mk.
über 230 Pfd. = 1,30 Mk.

Die Zentralgenossenschaft hat sich verpflichtet, uns wöchentlich 100 Schweine mit einem Gewicht von 160—250 Pfund zu liefern. Die Fracht geht zu unsern Lasten.

Endlich entnehmen wir noch einem Schreiben des Oberkreisters der Fleischzerinnung von Hildesheim vom 19. Oktober an Herrn Stadtrat Kriebel folgendes:

Die Schweine werden auch nicht erst auf dem hiesigen Viehhofe gewogen, sondern auf der jeweiligen Verbandsstation.

Das festgestellte Schlachtgewicht der mit der ersten Lieferung empfangenen Schweine beträgt 125 bis 150 Pfund, so daß sich der Schlachtgewichtspreis voraussichtlich auf 170 bis 175 Mark stellen dürfte.

Weiter ergibt das gleiche Schreiben noch, daß die Preise nicht festgelegt sind, sondern sich nach den Preisen, welche der Heeresverwaltung berechnet werden, richten, so daß unter Umständen noch eine weitere Steigerung eintreten kann.

Hiermit dürfte die Legende von den billigen Hildesheimer Schweinen wie so manche frühere erledigt sein. Die daraus zu ziehende Lehre ergibt sich, von selbst.

Wir haben zu dieser Zuschrift des Magistrats folgendes zu bemerken: Unsere Notiz über die billigen Hildesheimer Schweine enthielt unterm Parteiblatt in Hannover. Wir erlauben, daß der Magistrat die Richtigkeit anzweifelte, haben wir uns sofort mit der Redaktion unsers Brudersblattes in Verbindung gesetzt und um näheren Auskunft gebeten. Dabei wurde uns die Wichtigkeit der Angaben, besonders auch des Preises von 62 Mark für den Zentner Lebendgewicht ausdrücklich bekräftigt. Unsere Genossen übermittelten uns ferner ausführliches Material, aus welchem ebenfalls hervorgeht, daß es mit dem Preise von 62 Mark keine Wichtigkeit hat.

Erst dieser Tage haben landwirtschaftliche Zeitungen folgende von fast allen hannoverschen Zeitungen abgedruckte Meldung gebracht:

Die Viehverwertungs-Genossenschaft in Verden sandte an die Heeresverwaltung nach Frankreich 200 fette Schafe. Das Pfund Lebendgewicht kostete 60 Pfg. Auch 100 fette Schweine trafen den Transport nach Frankreich an, und zwar wiederum zu dem nach Kriegsausbruch vereinbarten Preise von 62 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht. Im übrigen sollten jetzt in Verden die Schweine 100 Pfund Lebendgewicht 115 bis 125 Mark.

Verden ist der Mittelpunkt der hannoverschen Schweinezucht. Es ist in der Notiz also ausdrücklich von dem nach Kriegsausbruch vereinbarten Preise von 62 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht für fette Schweine die Rede.

Daß eine solche Vereinbarung besteht, hat die Landwirtschaftskammer Hannover zugegeben in einer Presse-Auseinandersetzung der Landwirtschaftskammer mit dem Obermeister der hannoverschen Schlachter-Zinnung. In dieser Auseinandersetzung hatte der Obermeister ausdrücklich von dem Preise von 62 Mark gesprochen und in der Antwort der Landwirtschaftskammer hieß es u. a.:

... Die Landwirtschaftskammer bekam von der Heeresverwaltung eine größere Menge Mais und Gerste überwiesen, dafür mußte die Kammer die Verpflichtung übernehmen, eine bestimmte Menge Schweine an die Heeresverwaltung zu liefern. Der Preis der Futtermittel und der Schweine war von vornherein festgelegt worden. Diese Abmachungen wurden der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Hannover abgetreten, die darauf die ganze Abmachung in Verbindung mit der Viehverwertungs-Genossenschaft in die Tat umgesetzt hat.

Unser hannoversches Parteiblatt bemerkt damals hierzu: Demnach ist also Tatsache, daß die landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft sich für Schweine, für die sie den Landwirten selbst nur 62 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht — etwa gleich 80 Mark Schlachtgewicht — gibt, 140—145 Mark pro Zentner Schlachtgewicht zahlen läßt. Das ist ein Aufschlag von 60—65 Mark oder von 75 bis 81 Prozent.

Zum Ueberflus hat der Obermeister der hannoverschen Schlachterinnung auf eine Anfrage dieser Woche an ihn gerichtete Anfrage auch noch erklärt, daß die Landwirtschaftskammer nach wie vor die fetten Schweine für 62 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht an die Heeresverwaltung liefert.

Aus diesem Material geht unser Erachten, wie auch unsere Leser erkennen werden, mit schlüssiger Gewissheit hervor, daß tatsächlich die Heeresverwaltung die Schweine zum Preise von 62 Mark von der Landwirtschaftskammer bzw. der Zentralfstelle für Viehverwertung in Hannover bezieht. Da die Hildesheimer Stadtverwaltung bekanntgab, daß sie die Schweine zu den gleichen Preisen wie die Heeresverwaltung bekomme, so wäre es ein logischer Rurschlag gewesen, anzunehmen, daß die Stadtverwaltung mehr als 62 Mark bezahlen müsse.

Zwischen diesen Feststellungen und den Feststellungen des Magdeburger Magistrats liegt ein unlösbarer Widerspruch. Der Magistrat hält seine Feststellungen für unantastbar. Wir haben keine Ursache, an der Zuverlässigkeit des Materials unsers hannoverschen Genossen zu zweifeln. Irren wir also irgendwoher, liegen wir ganz vorsichtig, einem Irrtum zum Opfer gefallen sein. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser „Irrtum“ nicht fern von der Quelle der billigen Schweine entstanden ist. Wir hoffen, ihn noch aufklären zu können, wenn's vielleicht auch etwas Zeit kosten wird.

Verzlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der uest gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. C. V a a g, Moltkestraße 10, Telephon 3469.

Wilhelmstadt: Sanitätsrat Dr. W e r n e r, Olivenstedter Str. 13, Telephon 3835.

Sudenburg: Dr. S c h m i d t, Halberstädter Str. 118, Tel. 3627.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Hof-Apotheke, Breiter Weg 158, | Storch-Apotheke, N., Brudersstr. 3,
Stern-Apotheke, Taubenjägerstr. 4, | Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Leffing-Apotheke, Krudstraße 39, | besüßter Straße 58,
Gloria-Apotheke, Lüneburger Str. 1 | Rosen-Apotheke, Coquiststraße 8.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anter-Apotheke in Friedrichstadt versteht allnächtlich Nachtdienst.

Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen. Zu dem Lichtbildervortrag über „die Kunstschätze in Belgien und Nordfrankreich“, den der Stadtverordnete Genosse Henneberg am Mittwoch den 27. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokal von Holz, Tischlerkrugstraße 22, hält sei bemerkt, daß natürlich alle Mitglieder Zutritt haben. Besonders für die Kriegerveitwen dürfte der Vortrag von Interesse sein. Wir erlauben die Frauen, für guten Besuch zu sorgen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

1 Pfund Rindfleisch 90 Pfennig bis 1,20 Mark. Die Neustrelitzer „Landzeitung“ bringt folgende Mitteilung: Der Magistrat wird auch in dieser Woche wieder einige Haupt Rindvieh schlachten lassen und das Fleisch zu mäßigem Preise verkaufen. Die zwischen Magistrat und der Schlächterinnung geführten Verhandlungen haben nicht dazu geführt, daß die Schlächtermeister sich in ihrem Gesamtteil dazu verstehen konnten, die Fleischpreise dem Magistratsvorschlag entsprechend herabzusetzen, obwohl nachgewiesen worden ist, daß sie auch bei solchen Preisen immerhin noch einen ansehnlichen Gewinn erzielen würden. Die Preise, zu denen das Fleisch der vom Magistrat angekauften und im städtischen Schlachthof geschlachteten Rinder verkauft werden wird, betragen für schieres Fleisch 1,20 Mark für Schmorfleisch 1 Mark und für Färsenfleisch 90 Pfennig pro Pfund. Die hohen Fleischpreise sind also keine Kriegsnotwendigkeit. Das Neustrelitzer Beispiel ist ein Beweis dafür.

Städtische Suppentocher. Der Magistrat gibt bekannt: Während zum Brot an Stelle der Butter Lössmas gebräutet werden kann, macht sich der Mangel an Fett ganz besonders in der Küche bemerkbar. Es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß dem Magistrat von Seiten der Nonnenfabrik Jacobi-Säckerbrennerei eine größere Menge frischer Rindermark und anderer Rindermarkstücke welche bei der Fabrikation von Fleischkonferben abfallen, zur Verfügung gestellt wurde. Diese Knochen werden zum Füllen von Suppen und Gemüsen sehr willkommen sein. Um sie möglichst weiten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen, wird der Magistrat sie in sämtlichen städtischen Fleischverkaufsstellen veruchsweise zum Preise von 20 Pfennig für das Pfund abgeben.

Kartoffelverkauf Neustadt. Von den durch die Stadt bestellten Kartoffeln kommen zwei Wagen Dienstag den 26. Oktober, vormittags, am Güterbahnhof Neustadt (Unterampe), Eingang, Gröberstraße, zur Abgabe. Die Abgabe erfolgt gegen Rückgabe der ausgegebenen Karten. Um einen Andrang zu vermeiden, erühen wir nachfolgende Abholungszeiten anzugeben: rote Karten, Nummer 1 bis 100 von 8 bis 9 Uhr, 101 bis 200 von 9 bis 10 Uhr; grüne Karten, Nummer 1 bis 100 von 10 bis 11 Uhr, 101 bis 200 von 11 bis 12 Uhr. Die Kartoffeln sind geradt. Für die Sorten an Ort und Stelle zurückgegebenen Säcke werden 50 Pfennig zurückvergütet. Für die nicht eingelösten grauen und gelben Karten wird der Betrag im Sparrassengebäude, Zimmer 31, während der Dienststunden zurückgezahlt.

Mißbrauch der Feuermelder. Der Magistrat schreibt: Die Feuermelder werden trotz wiederholter strenger Anordnungen immer noch oft aus Unfug in Tätigkeit gesetzt, namentlich von Kindern. Es muß deshalb immer wieder nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß durch unvorsichtige Benutzung der Feuermelder das Alltagswohl und namentlich die allgem. Sicherheit gefährdet wird. Um dem großen Unfug mit allem Nachdruck entgegenzuwirken, wird der Magistrat in allen Fällen unmissverständlich auf eine strenge Bestrafung der Täter hinwirken, um ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß sie durch den Unfug Leib und Leben ihrer Mitbürger in der leichtfertigen Weise gefährden. Die Ermittlung des Täters wird in vielen Fällen nicht ohne die tatkräftige Unterstützung des Publikums möglich sein. Es ist deshalb für jeden Fall, in dem eine Person, die einen Feuermelder aus Unfug gezogen hat, dezeit festgestellt wird, daß gegen sie gerichtliche Vorgegangen werden kann, vom Magistrat eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt worden.

Zum Schutz vor Risse. Vom roten Kreuz wird uns geschrieben: Mit Beginn der kalten und suchten Jahreszeit mehren sich aus den Gebieten des Strömungskriegs die Wünsche nach Vorbehaltsmaterial aller Art. Wir bitten deshalb sehr herzlich um alte Teppiche, alte Käufer, Kissen, Vorleger und dergleichen. Selbstverständlich spielt der Zustand des Stücks gar keine Rolle, es können völlig verbrauchte und an sich wertlose Stücke sein. Sie werden trotzdem ihren wichtigen Zweck, Schutz vor Risse und Bodenfälle erfüllen. Wir bitten alle Spenden dieser Art dem Rohlmachungs-Ausschuß, Kauerstraße 64, zuzuwenden. Im Laufe der nächsten Zeit eben wieder Transporte an die Fronten ab und wir bitten deshalb, Spenden sobald als möglich an die erwähnte Abfertigungsstelle Kauerstraße 64 abzuliefern.

Gefohlen wurden am 19. d. M., mittags 12 Uhr, aus einem Arbeitsraum des Postamts 1 ein dunkelgrüner Umhang ohne Futter; im Laufe des Nachmittags aus der Hindenburgstraße ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und etwas nach oben gebogener Lenkstange mit braunen Griffen; am 20. nachmittags aus einem Kellerraum der Kaserne in der Zerkowstraße ein Fahrrad „Allemanna“ (Fahrnummer 21173) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse und nach oben gebogener Lenkstange und ein Fahrrad „Herschel“ (Fahrnummer 41701) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Torpedofreilauf und nach unten gebogener Lenkstange; am 21. in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags aus dem Flur des Hauses Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 9 eine Koffers-Kuhmartie (75 Zentimeter lang und 60 Zentimeter breit); in der Nacht zum 22. aus einem Schaufenster in der Mittagstraße nach Zertrümmerung der Scheibe 15 Bratwürste, 1 großer Lachsfilet und 1 geräucherter Schinken; am 22. in der Zeit von 1½ bis 5 Uhr nachmittags von einem Teich an der Mühlentwiese — Röhlsseer Straße — 4 Gänse; in der Zeit von 5½ bis 6½ Uhr nachmittags aus einem Hause der Querstraße ein Fahrrad „Adler“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse, doppelter Ueberlegung und nach oben gebogener Lenkstange; abends gegen 7½ Uhr in einem Laden der Halberstädter Straße aus der unverschlossenen Ladentasse etwa 70 Mark.

Festgenommen wurden die mehrfach vorbestrafte wohnungslose Arbeiterin Luise Rätzsch, Hoppe von hier, die sich im Juni d. J. von einer Frau in der Braunschweiger Straße, bei der sie eine Nacht Unterkunft gefunden hatte, Kleidungsstücke und bares Geld erschwindelt hat; ein Mechaniker von hier wegen Fehlleistung.

Konzerte, Theater etc.

* Rothe-Abend. Der diesjährige Rothe-Abend findet heute um 8 Uhr im großen Saale der Stadtmission statt. Karten bei der Zirma Feinrichtshofen.

* Stadttheater. Als dritte vollständige Vorstellung wird am Sonntag nachmittags 3 Uhr Hauptmanns Diebstahlskomödie „Der Viberpelz“ zur Aufführung gelangen. Bei der Beliebtheit dieses satirischen Stückes darf mit einem vollen Hause gerechnet werden. Am Abend wird Verdis große Oper „Aida“ gegeben werden.

* Stadttheater. Spielplan vom 24. bis 31. Oktober. Sonntag nachmittags 3 Uhr (vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen): Der Viberpelz; abends 7½ Uhr (in teilweise neuer Ausstattung): Aida.

* Montag: Der Weisheitsfessel. — Dienstag: La Traviata. — Mittwoch: Als ich noch im Kätzchenleide. — Donnerstag: Undine. — Freitag: Siegfried. (Georg Voganz a. G. a. G.) — Sonnabend: Das goldene Vieß. 3. Abteilung, Medea. — Sonntag nachmittags 3 Uhr (vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen): Jugend; abends 7½ Uhr: Der Waffenschmied von Worms; hierauf: Strandgut. (Ballettpantomime.)

* Wilhelmtheater. Wochenpielplan. Sonntag nachmittags: Ein Walzertraum; abends Der Mädchenmarkt. Montag: Der Mädchenmarkt. Dienstag: Ein Walzertraum. Mittwoch: Der Mädchenmarkt. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag (neu einstudiert): Der Obersteiger. Sonnabend: Ein Walzertraum. Sonntag nachmittags: Die Fledermaus; abends: Der Obersteiger.

* Zentraltheater. Das gegenwärtige Programm weist verschiedene Nummern auf, an denen auch die Kinderwelt ganz besonders Gefallen finden dürfte. Wie reichend sind zum Beispiel die Kunststücke, welche Belloni's Kafodus ausführen, wie lustig ist Clements Zirkus mit viel Pferd, Hund und Schwein, wie wird allabendlich gerade diese Vorführung belacht. Dann sind da noch die gut abgerichteten Hündchen der Emilia Rose. Und wieviel zu sehen und zu staunen gibt's bei der Flammen- und Lichttänzerin Paquita Alfred Heimens Scherzgefang „Die dicke Lante Verta und der Onkel Jeppelin“ wird jeden zum Lachen bringen. Wer also sich und seinen Kindern eine hübsche Freude bereiten will, gehe am Sonntag nachmittags ins Zentraltheater. Abend-Aufführungen des gefälligen Spielplans finden noch regelmäßig bis zum Monatschluß statt.

* Fürstenthor-Theater (Eing. Präfatenstr.). Ab heute gelangt in Müller-Siparts beliebtem Fürstenthor-Theater der 6 aktige Schlager „Die Rache eines Weibes“ zur Aufführung.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zeuerungszulagen und Kriegsbeschäftigtenfürsorge in der Holzindustrie. Einem Antrag des Vorstandes des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes entsprechend, hat sich erneut eine Sitzung der beiderseitigen Zentralleitungen der Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen des Holzgewerbes mit den zurzeit obwaltenden Verhältnissen, die der Krieg herbeigeführt hat, beschäftigt. Es wurde bei der Gelegenheit von Unternehmern auf die bei der Vergütung und Verrechnung der Arbeitsaufträge durch die Behörden usw. zutage getretenen Mängel hingewiesen und auf die wenig entgegenkommende Behandlung, die den Vertretern des Gewerbes häufig zuteil wird. Diese Erfahrungen böten den Anlaß zu dem gegenseitigen Nebeneinkommen, fortan mehr im Sinne der zum Kriegsbeginn geschaffenen Arbeitsgemeinschaft derartigen Verbesserungen gemeinsam entgegenzuwirken. Es waren aber nicht allein die Unternehmer, die in dieser Hinsicht mit Recht unzufrieden waren, auch die Vertreter der Arbeiter hatten über gleich schlechte Erfahrungen in bezug auf die Durchführung der vereinbarten Arbeitslöse und Löhne durch viele von den Militärbehörden mit zahlreichen Aufträgen bedachte Firmen zu klagen. Mit besonderem Nachdruck erhoben weiterhin die Vertreter des Holzarbeiter-Verbandes das Verlangen, den Arbeitern entsprechend den herrschenden Zeuerungsvhältnissen über die tariflichen Löhne hinaus Zeuerungszulagen zu gewähren. Die Unternehmer waren zwar grundsätzlich diesem Verlangen nicht abgeneigt, doch machten sie geltend, daß im allgemeinen das Holzgewerbe sehr dankeverliehen, und es daher den meisten Unternehmern gar nicht möglich sein würde, bei bestem Willen den Arbeitern solche Zulagen zu machen. Die gemeinsam erzielte Verständigung bewegt sich auf folgender Grundlage:

Es wird an die in Frage kommenden Stellen das wiederholte dringende Ersuchen gerichtet, dem Gewerbe Arbeitsaufträge zugewiesen sowie durch Bewilligung angemessener Preise es den Arbeitgebern zu erleichtern, den beschäftigten Arbeitern den notwendigen Anschlag für die während des Krieges eingetretenen Zeuerungsvhältnisse durch Gewährung von Kriegssteuerzulagen zu ermöglichen. Dem Verlangen der Arbeiter nach solchen Zulagen kann im allgemeinen die Berechtigung nicht abgeprochen werden.

Da jedoch die Beschäftigung und die sonstigen Verhältnisse des Gewerbes in den einzelnen Orten sehr verschieden sind, und daher eine gleichmäßige Behandlung dieser Angelegenheit nicht durchführbar erscheint, wird den örtlichen Parteien empfohlen, derartigen Wünschen der Arbeiter unter gerechter Würdigung der bestehenden Lage in den einzelnen Orten und Betrieben nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Die weiteren Beratungen waren der Ergreifung gemeinsamer Maßnahmen in Sachen der Kriegsbeschäftigtenfürsorge gewidmet.

Provinz und Umgegend.

Landwirte und Lebensmittelnot.

Durch den Nahrungsmittelwucher werden jetzt manche arme Frauen, deren Männer in Ost und West das Vaterland vor dem andringenden Feind verteidigen, auf die Kartoffelstoppeläcker getrieben. In Massen sieht man die Kriegerfrauen und Kriegerwitwen auf den abgeernteten Kartoffelstoppeln nach einzelnen steckengebliebenen Kartoffeln herumhaden, um so ihren Lebensunterhalt ein bißchen zu verbessern. Einjährige Landwirte gestatten das auch stillschweigend, weil sonst die liegengelassenen Kartoffeln doch nur mit untergepflügt werden würden. Eine andre Methode besteht aber das Rittergut Breitenfeld und der Ratsgutpächter Bach in Seehausen in Sachsen.

Als am 28. September auf dem abgeernteten Felde Frauen mit ihren Kindern Kartoffeln stopelten, kam der Inspektor Zwillingmann vom Rittergut Breitenfeld hoch zu Ross in die Masse der Suchenden geiprengt. Dabei ritt er mit seinem Gaul direkt auf weislose Frauen zu, so daß sich diese des Pferdes nicht zu erwehren vermochten. Außerdem konfiszierte er die Kartoffelstoppeln der armen Frauen. Diese Geflohenheit des Wegeherrn der Gaden übt Herr Zwillingmann schon längere Zeit. Wenige Tage später wurde der Ucker umgepflügt; jetzt verfaulen die Kartoffeln und die Armen können hungern.

Auch in Seehausener Fluß stopelten zahlreiche Frauen und Kinder auf abgeernteten Feldern, bis ein hoch sehr jugendlicher Verwalter erschien und die Frauen aufforderte, mit in das Dorf zum Pächter des Feldes, Herrn Bach, zu kommen. Und als sich die Frauen dessen weigerten, erschien plötzlich Herr Bach selbst in eigener Person auf der Bildfläche. Ohne weitere Umstände ging er auf die Frauen los, packte die eine oder andre am Hals, zerriß ihnen Kleider und schlug einige Frauen.

Die ganze Seehausener Fluß ist bis auf einige kleine Güter Eigentum der Stadt Leipzig und Herr Bach ihr Pächter. Es wird abzumerken bleiben, was Staatsanwaltschaft und Gericht dazu zu sagen haben werden.

Wahlkreis Wanzenleben.

Fermersleben, 23. Oktober. (Leitungsdruck gedöhlten.) Die Arbeiter Albert und Hugo Siegmann aus Magdeburg haben in der Nacht zum 26. Juli d. J. gemeinschaftlich in der Nähe von Fermersleben von vier Fernsprechleitungen zwischen Bahnhof Wudau und Südost 50 Kilogramm Bronzedraht herausgeschnitten und in zwei Säcken fortgeschafft. Unterwegs wurden sie von einem Schugmann abgefaßt. Die Angeklagten wurden wegen Diebstahls und Beschädigung einer Telephonanlage vom Landgericht Magdeburg am 22. Oktober Albert Siegmann zu 9 Monaten, Hugo Siegmann zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Groß-Otersleben, 23. Oktober. (Die Auszahlung des Quartiergeldes) für den Monat August 1914 erfolgt am 25. Oktober in der Gemeindefestlo, Magdeburger Straße 9, und zwar vormittags von 8 bis 9 Uhr, an die Quartiergeber der Mittag-, Morgen-, Feld-, Reisez-, Steins-, Rosenstraße und Nollmühl-, 9 bis 10 Uhr Grobe und kleine Schulstraße. Überwehdingter Straße Wallenstein, Leitz, Fabrik, Abends Breite, Bäder-... 10 bis 11 Uhr... 11 bis 12 Uhr... im Felde und hinterm Amisgarten.

Wetztern, 23. Oktober. (Ein wohlhabender Landwirt als Dieb.) Vor dem Schöffengericht Egelna hatte sich der Landwirt L. aus Wetztern, dessen Name leider von der Zeitung, der wir den Bericht entnehmen verziehen worden ist, wegen eines Getreidediebstahls zu verantworten. Der als wohlhabender Landwirt hat durch seine Tat außerdem einer armen Frau zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Ueber die Verhandlung berichtet das „Tageblatt“ von Egelna: Der Landwirt L. in Wetztern unverteuert, in der Wirtschaft seines Vaters tätig, hat am 6. September d. J. die Weizenkörner eingebracht und im zum Schluß auf den angrenzenden Ackersackeln die Körner gefahren und hat von dort nach seinem Zugehörsnis — 6 bis 7 Sätze Weizen mit ausgeladen, nach der Anlage 10 bis 12 Sätze im Stroh von 75 Mark. Eine bei L. beschäftigte Ehefrau hat beim Anfahren geholfen. Der Angeklagte gibt an, seine Handlungsweise nicht erklären zu können, er habe einzig nur im Auge gehabt, sich etwas Saatweizen zu verschaffen. Die Anzugesklagte will sich nichts bei der Tat gedacht haben, sie habe nur ihre Arbeit verrichtet, auch keinen Vorteil daraus gezogen. Der Amtsanwalt, Bürgermeister Meißner, bezeichnet den Fall als einen seltenen; ein wohlhabender Landwirt, dessen alter Vater an 30 Morgen eigenen Acker bewirtschaftete, der ohne Familie, ohne alle Verpflichtungen dastünde, bei den heutigen Preisen ein mehr als ausgiebiges Einkommen habe, könne sich nicht seinen Acker zu beschließen. Wenn das ein armer, mit seiner Familie in Not befindlicher Mann tut, so ist das noch zu verstehen, aber nicht von einem Wohlhabenden. Es ist eine empfindliche Strafe an Platz, es würden beantragte für den Angeklagten L. 6 Monate Gefängnis, für die Anzugesklagte 4 Wochen Gefängnis. Nach dem Urteil hat sich der Angeklagte das gemeine

Diebstahls schuldig gemacht; alles spreche gegen ihn, er habe ein gutes Einkommen, eine gute Ernte, hohe Preise, sei militärfrei und könne seine Wirtschaft betreiben, während andre seit langem im Felde sind. Daß er sich einen so großen Vertrauensbruch gegenüber seinem Nachbar habe zuschulden kommen lassen, verdiene schwere Bestrafung. Mildernd falle nur die bisherige Straflosigkeit ins Gewicht, es sei auf 4 Monate Gefängnis erkannt. Die Anzugesklagte habe zweifellos unter dem Einfluß des L. gestanden, daß sie einen bestimmten Vorteil gehabt, sei nicht nachgewiesen, zweifellos aber habe sie gewußt, daß fremdes Gut aufgeladen wurde; die Strafe lautet für sie auf 14 Tage Gefängnis.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 23. Oktober. (Treppenbeleuchtung.) Mit dem Eintritt der Dämmerstunden ist es Pflicht der Hauswirte oder deren Vertreter, für eine ausreichende Beleuchtung der Treppen zu sorgen. Man begegnet oft der irrigen Anschauung, daß nicht der Mieter, sondern der Vermieter verantwortlich ist, sowie daß eine Beleuchtung erst von einer gewissen Abendstunde ab vorgeschrieben ist. Bei der herrschenden Petroleumknappheit ist diese Ansicht zwar verständlich, aber nach der Polizeiverordnung nicht zulässig. Die Beleuchtung muß dann eintreten, wenn das Tageslicht nicht mehr ausreicht. Bei trübem Wetter, wie es jetzt herrscht, ist es ein paar Stunden früher als sonst. Oft sind infolge mangelhafter Beleuchtung schon Unfälle zu verzeichnen gewesen, wofür die Schadenersatzansprüche erhebliche Kosten verursacht haben.

(Städtischer Nahrungsmittel-Verkauf.) Es werden jetzt allmähentlich bis zu 4000 Karten für je ein halbes Pfund geräucherter Speck, 2000 Karten für je eine Pfundbühche Rohwurst, 2000 Karten für je eine Pfundbühche Leberwurst, 2000 Karten für je eine Pfundbühche Schweinefleisch in Präße für die Haushaltungen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark ausgegeben. Nach der Stammkartenausgabe sind gegen 9000 Haushaltungen zu berücksichtigen. Da für eine Woche von den Vorräten nur eine Sorte abgegeben werden soll, also entweder Speck oder Rohwurst oder eine von den andern Sorten, so werden alle Berechtigten bestimmt etwas bekommen. Bei der Kartenausgabe ist also ein unnötiges Herandrängen nicht notwendig. Sowohl für Speck als auch für die Dosenfleischkonserven sind je 2 Tage zur Ausgabe im Halberstädtischen Eiswerk vorgesehen. Speck wird am Montag und Dienstag, Konserven werden am Donnerstag und Freitag jeder Woche, und zwar vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, abgegeben. Auffälligerweise ist der Andrang am Montag und Donnerstag sehr groß, während am Dienstag und Freitag nur wenige kommen. Das geschieht vermutlich, weil die Ansicht besteht, daß am zweiten Tage keine Waren mehr vorhanden sein könnten. Diese Befürchtung ist vollkommen unzutreffend. Die Stadt gibt niemals mehr Marktaus als die wöchentlichen Abgaben betragen. Es bestimmt also jeder auch am zweiten Tage noch die Ware, wofür die Karte lautet. Ob in der nächsten Woche schon Schmalz wieder zum Verkauf kommen wird, wo und zu welchem Preise, darüber wird noch in dieser Woche Beschluß gefaßt werden. Grund zu irgendwelchen Beunruhigungen wegen vorläufigen Mangels an Schmalz, Speck und Fleischkonserven ist bei den Vorräten, welche die Stadt eingelagert und noch zu empfangen hat, nicht vorhanden.

Oschersleben, 23. Oktober. (Zu leichte Butter.) Die Molkereifabrik Mollerer lieferte einem hiesigen Händler Stückbutter, die viel zu leicht war; es fehlten am Stück 28 Gramm. Die Butter wurde beschlagnahmt. Nicht genug damit, daß die Butterpreise recht hohe sind und den Produzenten einen reichlichen Verdienst bringen, wird auch noch ein geringeres Gewicht gegeben.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 23. Oktober. (Eine Lücke im Geseh.) Der Lichter G. aus Magdeburg trat als 50jähriger im Juli d. J. in die Dienste der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. G. wurde ausgebildet und dann im hiesigen Krankenhaus und im Reservebezirkslazarett in Oschersleben beschäftigt. Hier kam er am 3. Oktober an zu krankeln, so daß er verlagert wurde. Am 11. Oktober schlug er im Zimmer zu Boden, wobei er sich am Kopfe verletzte. Er wurde dem städtischen Krankenhaus überwiesen und verstarb darauf. Der Familie ging von der Lazarettverwaltung die Mitteilung zu, für die Beerdigung des G. zu sorgen. Das Erbschaftsvermögen war natürlich groß, und dies um so mehr, als bei der geschickten Kriegsunterstützung es unmöglich war, Erbschaften für solche Zwecke zu machen. Der Frau wurde mitgeteilt, wenn sie das Begräbnis nicht bewerkstelligen könne, G. für — arm begraben werden müsse. Vom Oberpräsidenten wurden schließlich aus irgendeinem Fonds 100 Mark zur Beerdigung bewilligt. Der Frau wurde auch hier wieder auseinandergesetzt, daß sie keinerlei gesetzliche Ansprüche habe. Leider ist das nach dem Kriegsverordnungsgebot tatsächlich so. Für das Sanitätspersonal der freiwilligen Krankenpflege tritt nur bei der Tätigkeit an der Front das Verordnungsgebot in Kraft, nicht aber beim Dienste im Inland. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Der vorliegende Fall wird hoffentlich mit dazu beitragen, daß diese Lücke im Gesetz schleunigt beseitigt wird.

Kleine Chronik.

48 Stunden in totenähnlichem Schlaf.

Ueber einen merkwürdigen Fall von Scheintod wird aus Könnigsberg v. Pr. folgendes gemeldet: Der 14 Jahre alte Knabe Walter S., der in einem dortigen Geschäft als Kadler beschäftigt ist, kam dieser Tage sehr ermüdet nach Hause; er hatte einen Zentner Ware vom Steindamm nach Amalienau gebracht und sich dabei überanstrengt. Um sich schnell zu erfrischen, trank er ein Glas kaltes Wasser. Seine im Haushalt tätige Mutter fand den Knaben bald darauf auf dem Stuhle fest eingeschlafen vor. Später merkte sie erst, daß er erstarrt war und nicht mehr atmete. Ein herbeigerufener Arzt erklärte, daß der Knabe am Herzschlag gestorben sei. Die so plötzlich in Trauer versetzten Angehörigen brachten ihn auf den Totenbett. Nachdem man sich einige Augenblicke und umgezogen hatte, legte man dem Knaben das Gesangsbuch auf die Brust und packte ihm ein Blumensträußchen in die erstarrte Hand. Am nächsten Tage wurde das Begräbnis in die Wege geleitet, man ließ sich einen Sarg schicken, der neben dem Totenbett des Knaben aufgestellt stand. Der im Felde weilende Vater und vier Brüder des Verstorbenen wurden von dem Trauertag in Kenntnis gesetzt und zugleich erkrankt, zur Beerdigung einen Urlaub zu nehmen. In der Nacht vor dem feierlichsten Leichenbegräbnis wurde die Mutter plötzlich aus dem Schlafe geweckt. Vor ihrem Bette fand der für tot gehaltene Sohn und bat sie, ihm etwas zu essen zu geben, da er sehr hungrig sei. Die Mutter erschrack und lief mit einem lauten Schrei auf den Fluß hinaus. Sie beruhigte sich jedoch bald wieder, als sie einsah, daß ihr Sohn tatsächlich lebend vor ihr stand. Er war sehr erschrocken und wurde sofort in ein warmes Bett gesteckt, aus dem er am andern Tage ziemlich wohl aufstehen konnte. Jedemfalls ist der Knabe durch Ueberanstrengung und Uebermüdung in eine so tiefe Bewußtlosigkeit gesunken, daß alle äußeren Lebenszeichen aufhörten und er sich, nachdem er von seinem 48 Stunden langen totenähnlichen Schlaf erwacht war, auf nichts, was mit ihm in der Zeit vorgegangen, besinnen konnte.

Auf einen Polizeibeamten geschossen.

In Mariendorf bei Berlin bemerkte der Hilfspolizeibeamte Baiteur einen unbekanntem Mann auf einem Fahrrad, der ihm verdächtig vorkam. Er forderte ihn auf, ihm zur Waage zu folgen. Vor dem Polizeibureau gab der Unbekannte zwei Schüsse auf den Beamten ab und ergriff die Flucht. Von einem Polizeiwachmann verfolgt und festgenommen, machte er aber sich und den Fahrer des Fahrrads widersprechende Angaben, so daß keine Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Der verwundete Beamte liegt im Kreiskrankenhaus von Baiteur; er ist sehr schwer durch den Bauchschuß verletzt. Die Aussicht auf Erhaltung des Lebens dürfte gering sein.

Die Kehle durchgeschnitten.

Eine gäßliche Blutspeie spielte sich am Donnerstagmittag in der Wohnung der Familie Nagel in Erfurt-Nord ab. Der Mann befindet sich im Felde. Die Frau und der 18jährige Arbeiter Hornschuh, der im selben Hause wohnt, wurden beide im Bette liegend mit durchgeschnittener Kehle aufgefunden. Der junge Mann hatte erst der Frau und dann sich selbst den Hals mit einem Rasiermesser durchgeschnitten. Die Tat konnte noch nicht genügend geklärt werden, weil beide Verletzte bewusstlos waren. Der junge Mann, dessen Verletzungen weniger gefährlich waren, wird jedenfalls mit dem Leben davontommen, an dem Aufkommen der Frau wird noch gezweifelt. Zwei Kinder, ein 8- und ein 11jähriges Mädchen, beweinen ihre Mutter.

Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht zu Kottbus verurteilte den 23 Jahre alten invaliden Grubenarbeiter Hermann Richter aus Meuroer Fluß, der in der Nacht zum 4. Juli bei Senftenberg den Invaliden Hübner, mit dem er auf freiem Felde nächtigte, erdroßelt und beraubt hatte, zum Tode.

Biehmarkt.

Magdeburg, 22. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 268 Rinder, und zwar 46 Ochsen, 68 Bullen, 163 Färsen und Kühe, 23 Fresser. 84 Kälber, 109 Schafböck u. 944 Schweine. Bezahlt für 100 Wp. Lebendgewicht: C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewärmte Färsen höchsten Schlachtwertes — 144 Mk., b) vollfleischige, ausgewärmte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60—68 Mk., c) ältere ausgewärmte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 66 Mk., d) mäsig getragene Kühe und Färsen 45—50 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 36—42 Mk. V. Geirig, genährte Jungvieh (Fresser) 38—50 Mk. II. Kälber: a) Doppeltender feinstes Mastvieh (Fresser) 58—60 Mk., b) feinstes Mastvieh — 52 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen 60—70 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugfärsen 50—60 Mk., e) geringere Saugfärsen 39—49 Mk. III. Schafe: I. Allmästschafe: a) Mastlamm- und jüngere Mastlamm — 104 Mk., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm- und gut getragene Jungschafe — 100 Mk., c) mäsig genährte Mastlamm- und Schafe (Mastschafe) — 104 Mk., d) vollenfleischige Mastlamm über 3 Zentner Lebendgewicht — 104 Mk., e) vollenfleischige von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 147—150 Mk., f) vollenfleischige von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 140—150 Mk., g) vollenfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 120—144 Mk., und zwar 1. Schweine von 160 bis 180 Pfund 120—130 Mk., 2. Schweine von 180 bis 200 Pfund 132—144 Mk., a) vollfleischige Schweine unter 160 Pfund Lebendgewicht 106—128 Mk., und zwar 1. Schweine von 130 bis 160 Pfund 120—126 Mk., 2. Schweine von 100 bis 130 Pfund 115—120 Mk., 3. Schweine unter 100 Pfund 105—110 Mk., b) unreine Saucen Lebendgewicht 120—140 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht 118—124 Mk. *) Preise für Schlachtgewicht werden nicht mehr notiert. Verkauft und Tendenz: Mittelmäsig. Ueberhand: 10 Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

	+	bedeutet über,	—	unter Null.	Fuß	Quadrat
Prag	21. Oktbr.	+ 1,00		22. Oktbr.	+ 1,54	0,06
Innstadt und Saale.						
Straßfurt	21. Oktbr.	+ 1,00		22. Oktbr.	—	—
Weissenfels Unt.		+ 0,16			+ 0,14	0,02
Zrotha		+ 1,78			+ 1,74	0,04
Alleben		+ 1,24			+ 1,22	0,02
Bernburg		+ 0,96			+ 0,88	—
Kalte Dörvegel		+ 1,50			+ 1,50	—
Halbe Unteregel		+ 0,72			+ 0,83	0,09
Gräbne		+ 0,59			+ 0,77	0,12
Breslau, Mulde	21. Oktbr.	+ 1,18		22. Oktbr.	+ 1,05	0,10
Elbe.						
Harzberg	21. Oktbr.	—		22. Oktbr.	—	—
Oranien		—			—	—
Weseln		—			—	—
Wernitz		+ 1,33			+ 1,23	0,10
Zahle		—			+ 1,71	—
Dresden		+ 0,27			+ 0,12	0,15
Torgau		+ 3,78			+ 3,62	0,16
Wittenberg		+ 3,77			+ 3,61	0,16
Hörsau		—			+ 3,25	—
Watzdorf		+ 3,55			+ 3,31	0,24
Sachsenburg		+ 3,37			+ 3,13	0,24
Magdeburg	22.	+ 3,78		23.	+ 4,00	0,22
Tangermünde	21.	+ 4,21		22.	+ 4,56	0,15
Wittenberge		+ 4,07			+ 3,94	0,13
Torny		+ 3,70			+ 3,64	0,06
Boizenburg		+ 3,46			+ 3,55	—
Honnstein		+ 3,55			+ 3,55	—
Lauenburg		+ 3,59			+ 3,80	—

Wettervorhersage.

Sonntag den 24. Oktober: Nebeliges, zeitweise aufklarendes, vorwiegend trockenes etwas kälteres Wetter.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Oktober. Todesfälle: Arbeiter Friedrich Ebert aus Barleben, 51 J. 3 T. Schneider Walter Krause, 23 J. 8 W. 5 T.

Sudenburg, 22. Oktober. Todesfälle: Invalide Karl Müller, 74 J. 2 W. 8 T. Andreas, E. des Gutsbesitzers Andreas Tuch aus Günterswegen, 13 J. 2 W. 5 T. Despreiter im Inf.-Regt. 27 Bankbeamter Walter Klapp, 25 J. 16 T.

Neustadt, 22. Oktober. Todesfälle: Erbkamererwart im Landw.-Inf.-Regt. 27 Maschineningenieur Friedrich Lüthe, 21 J. Reserveoffizier im Gren.-Regt. 5 Pachtdor Gustav Kühnmeier, 26 J. Gilda, E. des Feuerwehmanns Otto Lautner, 4 J. 8 W. 8 T. Schneider Hermann Hartmann, 25 J.

Fermersleben. Todesfälle: Helmut, S. der Witwe Selma Borckert geb. Heyer, 4 J. Landwehrmann Dreßler David Kaufmann, 34 J. Fritz, S. der Witwe Selma Borckert geb. Heyer, 6 J. Musikantier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263 Arbeiter Julius Ochsen-dorf, 33 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Spart Seife

durch **Henkel's Bleich-Soda**

Alle Rohstoffe für Seifen sind außergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **Henkel's Bleich-Soda**, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz- und Küchengeräte sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda nach geschütztem Verfahren kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen. Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so daß wir größte Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

Henkel's Bleich-Soda nur in Original-Packungen mit dem Namen „HENKEL“ und der Schutzmarke „LÖWE“

ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., Düsseldorf.

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Putz Putz

Empfehle sehr billig einfache wie elegante

Winterhüte

in Velour, Velvet, Samt und Filz

Pelzhüte

sowie alle Putz-Zutaten. Umarbeitungen von Hüten übernehme bereitwillig.

R. Sternau, Alter Markt 32/33

Aufgang bei Zoepfers Butterhandlung.

Putz 1801 Putz

Fleischkonserven,

vom Sonntagsbraten abzuschneiden für die im Felde stehenden Angehörigen in 1/2-Pfd.-Dosen für 10 Pf. Porto, in 1/4-Pfd.-Dosen für 20 Pf. Porto. Die Konserven-Dosen kosten 1/2-Pfd.-Größe 15 Pf., die 1/4-Pfd.-Größe 20 Pf., und werden für diesen billigen Preis, nachdem der Braten, frische Würst, Früchte usw. hineingefüllt ist, noch gratis in meiner Konservierungs-Abteilung mit der Maschine verschlossen. Die Hausfrau legt nun die Dose 1/2 Stunde in kochendes Wasser, kocht die Dose um die Packboje und kann ohne jede Verpackung sofort der Post übergeben werden. Ein so in diese Konserven-Dosen eingelegerter Braten ist jahrelang haltbar. Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Zeppiche

große Partiestopfen, in sämtl. Farb., zurückgefeilt mit Heften Farbsehnen, jetzt fast für die Hälfte, schon von 8 Mk. an. 1804 Jakobstraße 17, 1. Etage.

Frischobst-Marmelade

rein mit Zucker, Pfd. 50 Pf. ausgemogelt, täglich frisch zu haben.

Theodor Freytag, G. m. b. H., Fruchtsaftpresserei

Arndtstr. 22, Wilhelmstadt. Verkauf im Fabrikgebäude.

Bei Haut- u. Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“. Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 254, Müggelstraße 24a, erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck. K27

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Unfruchtbarkeit empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Neueste Damen-Konfektion

Besonders hochlegante 2037

Astrachan- und Seidenplüsch-Paletots

Farbige Paletots in modernster Art.

Kostüm-Röcke schwarz und farbig, in guter Qualität und neuesten Formen, sehr billig.

Neuere Stoffe für Damen-Mäntel:

Krimmer, Plüsch, Foden- und Pelzereinstoffe.

Große Auswahl neuer Kostümtöpfe.

Große Auswahl moderner Kleider- u. Blusenstoffe.

Große Auswahl Herren-Anzug- u. Paletotstoffe.

Ferner:

Große Auswahl Gardinen und Stores.

Große Auswahl Hebergardinen in Seiden- u. Plüsch.

Große Auswahl Möbelstoffe und Kissenstoffe.

Große Auswahl Zeppiche, Tisch- u. Stuhldecken.

Ferner außerordentlich günstige Posten

Leinen- und Ausstattungswaren

Zuletzt und Daunenfüßer, garantiert echt und feder-

dicht, Bettstoffe, Damaste, Stoffe und Leinen für

Baker und Hemden, Bettwäsche, Tischwäsche, Leib-

wäsche, doppeltgereinigte Bettfedern und Daunen

bei großer Auswahl, guten Qualitäten, sehr preiswert.

Normalhemden, Unterhosen, Strickwesten,

Walfacken, wollene Decken, Bartheimdecken,

Waffeldecken für Militärhemden, Taschentücher,

Bartheimhemden

zu bekannt billigen Preisen.

A. Karger,

8 Gr. Marktstr. 8, Ecke Jakobstr. 46.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges

zu Fabrikpreisen **Abgabestelle**

an Private 160 **nur im Torweg**

Bonitas Zigaretten-Fabrik **Große Münzstraße 18**

Magdeburg.

Prima Schweizerkäse

Pfund Mk. 1.60 mit 5% Rabatt

aus bester, fetter Alpenmilch hergestellt, delikater, nahrhaft, gesund.

Der jetzt in meinen elf Verkaufsstellen zum Ausschneit kommende

Prima Schweizerkäse zeichnet sich durch folgende Eigenschaften besonders aus:

er ist vollfettig, weichschneitig, süß und mild im Geschmack.

A. F. Völker Butter- u. Käse-Großhandlung

NB. Der Preis von 160 Pfennig für Prima Schweizerkäse ist im Vergleich zu den übrigen Lebensmitteln noch erträglich und da namentlich Butter einen nahezu unerreichbar hohen Preisstand erreicht hat, empfiehlt sich der reichliche Genuß des fett- und einweißhaltigen Schweizerkäses. 2023

Militär-Ausrüstungen

Regendichte Westen Mk. 7.50 bis 32.—
 Regendichte Hosen Mk. 9.— bis 18.50
 Lederwesten mit Aermel Mk. 36.— bis 55.—
 Pelzwesten in allen Pelzarten Mk. 32.— bis 59.—

Unterziehpelze zwischen Rock u. Mantel zu tragen Mk. 75.— bis 110.—
 Schlafsäcke warm gefüttert Mk. 30.— bis 39.—
 Helm-Baschlick wasserdicht Mk. 4.50 bis 6.50
 Regenhaut-Mäntel und -Pelerinen Mk. 22.50 bis 27.—

Feldröcke — Litewken — Reitbösen

H. ESDERS & Co

Helme — Seitengewehre — Achselstücke

Arbeitsmarkt

Erdarbeiter

werden noch eingestellt. Wasser-
 rohrlegung Preiser (Lohnzulage
 wird gezahlt) 1557

Tüchtige Schlosser und Blechschmiede

stellen bei hohem Lohne und
 dauernder Beschäftigung sofort ein
Georg Becker & Co.,
 Maschinenfabrik,
 am Sudenburger Bahnhof.

Tüchtiger Muffhäuer

für Kartoffeln, Weiseriben etc.
 der in der Landwirtschaft erfah-
 ren und gute Beziehungen hat.
 gesucht. Offerten unter **B 1546**
 an die Exped. der „Volksstimme“
 erbeten. 1546

Wir suchen zum möglichst
 baldigen Eintritt einen
 tüchtigen

Maschinenmeister

für unsre Lichtenanlage
 (Körtingsche Gasmotoren)
 bei dauernder angenehmer
 Beschäftigung.
 Persönliche Vorstellung erwünscht.

Raphael Wittkowski G. m.
 b. H.
 Breiteweg 61.

Kutscher

suchen 1583
Scharrer & Knüppel,
 M.-Buchau, Pfarrstraße 2.

Tüchtige Kesselschmiede

gesucht. 1826
 Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
 Aktiengesellschaft zu Magdeburg, Hohendodeleber Straße 7.

Tücht. Ofenarbeiter

sofort gesucht. 1825
 Gasanstalt, Rogäzer Straße

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft

Schlosser, Schmiede und Dreher

werden gesucht. 222
 Meldungen in der Werkstatt Herrenkrugstraße 197.

gute Stellung.

Die Stellung bietet auch gute Ausichten auf weiteres Vorwärts-
 kommen. Kriegsinvalide nicht ausgeschlossen.
 Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter
B 1552 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Älterer verheirateter Kutscher,

welcher die Hausmannsstelle meiner drei Grundstücke mit zu
 übernehmen hat und etwas Gartenarbeit versteht, zum 1. November
 gesucht. Gartenwohnung im Fabrikgelände. Nur Bewerber
 mit Prima Zeugnisse wollen sich melden.
Theodor Freytag, Fruchtjahrpreßerei,
 Wilhelmstadt, Marktstraße 22.

Maschine für Heißdampfmaschine
 Setzer für 2 Röhrentiegel von je 300 gm
 Elektromotoren sowie einige Schlosser und Dreher
 die militärfrei sind, gesucht

Fröhlich & Wolff
 Mechanische Werkstatt
 Hessisch-Lichtenau. 6222

Ich verkaufe noch sehr billig

meine bekannt guten

Schwarzen und farbigen Tuche und Kostümstoffe, 2.45
 110 u. 130 cm br. Wtr. 7.50 6.50 4.80 3.00

Gestreiften u. kariert. Stoffe für Blusen, Röcke und 1.00
 Kinderkleider Meter 4.50 3.50 2.40 bis

Mäntelstoffe für Damen und Kinder, 130 cm breit 3.50
 Meter 5.75 4.80 4.00

Seidenplüsch, Astrachane, Persianer, Krimmer in großer
 Auswahl.

Samt für Kostüme und Kleider, beste Fabrikate. 2.00
 Besonders billig: Körpermantel statt 3.50 Meter

Reste feldgrauer bester Kordfante für Knaben-
 Anzüge und -Hosen sowie Paletostoffe, passend
 für Kindermäntel und Hosen,
 für Kostümröcke passende Reste, 130 und
 140 cm breit . . . Meter 2.00 1.80 1.50 1.00

Kostümröcke schwarz und blau, reinwollene Stoffe 5.00
 statt bis 22.50 nur 15.00 bis

Restposten farbiger Kostümröcke 2.50.

Schwarze Tuchpaletots, beste Verarbeitung, besonders billig.

Farbige Paletots, einzelne Modelle von 12.50 an.

Bunte und weiße Bettbezüge, Betttücher, Handtücher, Damenhemden,
 bekannt gute Qualitäten, noch zu sehr billigen Preisen.

Hermann

Zadek

35 Breiteweg 35, gegenüber der Ulrichstraße.
 Verkaufsräume 1 Treppe.

Der billige Marmelade-Verkauf

(unter städtischer Kontrolle)

findet Montag, Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 12 und 2 bis 7 Uhr

Leiterstraße 9 statt. 2008

5-Pfund-Blecheimer 2.25 5-Pfund-Emailletopf 2.50

10-Pfund-Blecheimer 4.25 10-Pfund-Emailleimer 4.60

25-Pfund-Blecheimer 10.00 25-Pfund-Emailleimer 10.50

Leere Gefäße werden zurückgekauft.

Otto Haferkorn (vorm. G. Haferkorn).

Empfehle 1582

Karbid-Lichtlampen,
 Nähmaschinen usw.
 Fahrradhandlung
E. Hansen,
 Obenstedter Straße 43a.

Großer Posten 1801
Regenschirme,
 schwarz u. farbig, zum Ausuchen,
 3.75, 4.75, 8.75 etc.

R. Sternau, Alter Markt
 32/33.

Jung. Kaufmann
 1888
 auf Teilzahlung!
 Kleine Anzahl., geringe Abzahl.

Herren- u. Damen-
Garderobe
 wöchentl. 1 M. Abzahl.

Magdeburger Möbel-Waren-
 Kredithaus G. m. b. H. vormals
Herm. Liebau
 Breiteweg 127, I
 Eingang Schrotbofener Straße.

Rufgeber-Gesuch.
 Kutscher stellt sofort ein 1571
Carl Flering,
 Halberstädter Straße 43.

Kaufe Kanarienhähne
 und weibchen,
 gute und gewöhnliche,
 fortwährend
J. Tischler,
 Annastraße 25 u. 36.

Uhren, Goldwaren
 Rathenow, Brillen u.
 Klemmer, Taschen-
 Lampen, Feuerzeuge
H. Vaternacht
 Uhrmacher
 1828
 Wilhelmstadt, Gr. Diedericher
 Straße 218, Ecke Annastraße.
 — Eigne Reparaturwerkstatt. —

Pfand-Versteigerung.
 Donnerstag, d. 11. Nov.,
 nachmittags von 2 Uhr an, sollen
 in meinem Geschäftslokal, Suden-
 burger, St.-Michaelis-Straße 5,
 alle verfallenen Pfänder von den
 Monaten Oktober, November und
 Dezember 1914 1553
 Nr. 27213 bis 29456
 durch den vereidigten Auktionator
 Herrn W. Biejenhof öffentlich
 meistbietend versteigert werden.
Robert Böcker.

Montag den 25. Oktober
 und Dienstag den 26. Oktober
 vormittags 8 bis 10 Uhr, nachmittags 2 bis 6 Uhr
 kommen auf dem hiesigen Gttag, Eingang Wilhelmstraße

20000 Pfd. Prima Tafeläpfel

zu folgenden Preisen zum Verkauf:

10 Pfd. zu 1.70 M. | 50 Pfd. zu 7.50 M.
 25 Pfd. zu 4.00 M. | 100 Pfd. zu 14.00 M.

Die Äpfel sind keine ausländischen, auch keine
 Schüttel- oder Sackäpfel, sondern gepflüchte

Deutsche Äpfel

von gutem Geschmack und bester Haltbarkeit. 1589
 Niemand veräüme diese günstige Gelegenheit.

Rudolf Hahn, Ebdorfer Str. 3.

Sämtliche Sorten Gewürze und Därme zum Hauschlachten

offert zu billigsten Tagespreisen 118

Andreas Lippe Magdeb.-Wilhelmstadt
 Schrotstraße 68.

Magdeburger Leihhaus

Buttergasse 4, I. 1777 Buttergasse 4, I.

Hohe Beleihung.

Gelegenheitskäufe in Gold- und Silberwaren, Trauringe,
 Herren- und Knaben-Garderoben. . .

Sohlleder-Ersatz „Dauerhaft“

Bedeutend verbessert!
 Uebertrifft in der Haltbarkeit jedes andre Sohlleder um
 100 Prozent billiger als jedes Sohlleder.

Sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel

zu billigsten Preisen.

G. Arnold, S., Halberstädter Str. 110

Därme u. Gewürze

zu billigsten Tagespreisen.

Max Heynemann, Darmhandlung

Kaiserstraße 101, neben der „Kaiserhalle“. Telephon 5528.

Carl Julius Braun

Buchau, Schönebecker Straße 48. 179

Lederausschnitt, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfsartikel
 Große Auswahl! Billigste Preise!

SUDENBURG

Theodor Kraft

37 Halberstädter Straße 37

Für Herren: Für Knaben:

Ulster Ulster

Anzüge Kieler Jacken

Pelerinen Pelerinen

Bozener Mäntel Bozener Mäntel

Joppen Stoff-Anzüge

Berufskleidung Manchester-Anzüge

Unterzeuge, Sweater, Jagdwesten, Walkjacken,
 Gamschuhe, Schirme, Herren-Artikel jeder Art
 in bewährtesten Qualitäten und großer Auswahl.

Billige Preise!

Frische Molkereributter Pfund netto 2.70 A. H. Völker

in sämtlichen Verkaufsstellen
Buttergrosshandlung.

Neu-Eingänge

von
Kleidern
Kostümen
Blusen
Mänteln
Röcken
Pelz-Garnituren
Kinder-Konfektion
etc. etc.

Steigerwald & Kaiser

ZENTRAL THEATER

Vorletzter Sonntag

Spezialitäten-Spielzeit

2 große Vorstellungen mit dem vorzüglichsten Programm.

Nachmittags: Kleine Preise!

Die billigsten Möbel

Wie reell gearbeitete bürgerliche Wohnungen-Einrichtungen von 300, 400, 500 bis 80 000 Mk. Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen. Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.

1857
W. Schottstedt
Große Münzstraße 2.

Erdgeschloß:
Angen., behagl.
Familien-Kaffee.

Kaffee Kerkau

Große Münzstraße 18

1. Stock: Gr. Billardsaal, Schöner Kartenspiel-saal.

Städtisch. Orchester.

Zirkus. Mittwoch, 27. Oktober, abends 8 Uhr

Grosses Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Dr. Walter Rabl.
Eintrittskarten
Numerierte Logen 65 Pf., Sperrsitz und Tribüne 55 Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.

Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preiserhöhung.

Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den Manegsplätzen.

Alte Gebisse

auch zerbrochene Teile. Kaufe in Magdeburg nur Dienstag den 26. Oktober von 11 bis 7 Uhr im Hotel Weinstock, Schöneckerstraße 8, Zimmer 1. 1. Etage.

Zahle pro Stück bis 4 Mark, in einzelnen Fällen bis 20 Mark.

Frau Willig.

Neuer Schwan

Leipziger Str. 15d, 5 Min. ab Endpunkt Linie 5.
Sonntag nachmittag von 4 Uhr an
Großes patriotisches Künstlerkonzert

1989
Freundlichst ladet ein Robert C. Luther.

Gesellschaftshaus Hopfengarten

Leipziger Straße 45 b, vor dem Lindenhof.
Heute Sonntag, von 4 Uhr nachmittags an:
Zur Hohenzollernfeier gr. patriotisches Konzert.

Leipziger Straße 45.
Jeden Sonntag Konzert bei freiem Eintritt.

Freundlich ladet ein 1581 A. Wiegell.

Bolms & Hey

also mit einem Wort **Bleyle's**
Knaben-Anzüge
überbieten!
Verlangen Sie ausführlichen u. illust. Katalog!



Breiteweg 79
an der Katharinenkirche

Abteilung Einzelverkauf

Eingang großer Auswahl

Bleyles
Knaben- und Sweateranzüge

In allen Farbenstellungen.

Opern-Führer
a 15 Pf.

Opern-Letzte
a 20 Pf.

empfehlen

Buchhandl. Volksstimme
Gr. Münzstraße 3.

Stadttheater.

Sonntag den 24. Oktober
volkstüm. Vorstellung zu kleinen Preisen
Anfang 3 Uhr

Der Biberpelz.

Anfang 7 1/2 Uhr:
2. Abend
In teilweise neuer Ausstattung

Uida
Ende 11 Uhr.
Montag den 25. Oktober
3. Abend.
Weiße Starten.

Der Weibsteufel.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

La Traviata.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 24. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei kl. Preisen
Ein Walzertraum.

Abends 8 Uhr
Große Operetten-Neuheit!
Der Mädchenmarkt.

Montag den 25. Oktober
Der Mädchenmarkt.

Dienstag den 26. Oktober
Ein Walzertraum.

Mittwoch den 27. Oktober
Der Mädchenmarkt.

Donnerstag den 28. Oktober
Die Fledermaus.

Freitag den 29. Oktober
Neu einstudiert!
Der Obersteiger.

Sonabend den 30. Oktober
Ein Walzertraum.

Sonntag, 31. Oktober, nachm.
Die Fledermaus.

Abends
Der Obersteiger.

Wahalla THEATER

zunehmender Erfolg des durchweg neuen Programms.
Max und Gustav Kluck
in ihren Olanummern.

Wohin gehen wir heute?
Alle nach Müller-Liparts beliebt.
Fürstentho - Theater
Eing. Prätatorstr.
Heute Sonntag
Neuer Spielplan
Zwei große Vorstell.
4 und 8 Uhr.
In beiden Vorstell.
Zum erstenmal!
Die Raube eines Weibes
spannend. Schläger
in 6 Akten.
1. Akt: Wenn der
Verführer naht.
2. Akt: Aus dem Gefecht. 3. Akt:
Das Spiel des Teufels. 4. Akt:
Führt das Mädchen ins
Gangst! 5. Akt: Wenn die
Masse fällt. 6. Akt: Sie rächt
ihre Mutter. — Nachm. Erw. 20.
Sind. 10 Pf., abds. bef. kl. Preise.
Mont. Anf. 8.20. Alle Gast.gelt.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
1814 Andreas Berg.

Saal der Stadtmission

Montag den 25. Oktober, abends 8 Uhr

2004
Robert Kothe zur Laute

Neue Kriegs- und Soldatenlieder und
alte deutsche Volkslieder.

— Das 12. völlig neue Programm. —
Eintrittskarten num. zu Mk. 3.10 u. Mk. 2.10 und
nichtnum. zu 1.05 bei Heinrichshofen 9-2 u. 4-7
und Abendkasse.

Neustädter Schützenhaus

am Vogelgefang.

Angenehmer Familien-Verkehr.

Der Saal u. sämtliche Nebenräume sind gut geheizt.
Im freundlichen Zuspruch bittet
Aug. Bramann.

Kammer-Lichtspiele

Heute

Das Gesetz der Mine

1818

Panorama-Lichtschau-

Heute

Gräfin X

In der Hauptrolle die berühmte

Hesperia

Gymnasium Pädagogium des Klosters U.L. Frauen

Anmeldungen von Schülern für Ostern
1916 werden bis Ende November
wochentags von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr ent-
gegengenommen. — Bei Auswärtigen
genügt schriftliche Anmeldung.
Termin der Aufnahmeprüfung:
12. April 1916, vormittags 10 Uhr.

2027 Propst Dr. Rößner.

Riesenauswahl und billigste Preise

für tadellos sitzende, streng moderne
Mäster, Heberzieher, Joppen,
Anzüge, Pelzerinnen, Hüfen,
Knaben-Anzüge, Kniehosen, Leibchenhosen,
Knaben-Pyjacks, Ulster usw. in nur bewährten
Qualitäten finden Sie bei mir für jede, auch
die härteste Figur. 1958
Hüte, Mützen, Hosenträger, Walkjacken, Jagd-
westen, Sweater, Strümpfe, Normalwäsche.
Sämtliche Arbeiterkleidung
Schuhwaren für Damen, Herren und
Kinder extra billig!
Besonders dauerhafte Arbeiterstiefel!
Zur Beachtung! Im Laufe der Woche trifft
wieder ein Gelegenheitsposten Schaftstiefel ein.
Verkauf auch an Wiederverkäufer!

Auswärtige Kunden erhalten bei Vor-
zeigung dieses Inserats der „Volksstimme“
eine Reiservergütung.

Hans Herzberg

Schopenstr. 1a, an der Katharinenkirche.

U.T. Union-Theater
Schönebeck

Sonabend den 23. bis Montag, 25. Oktober
auf vielseitigen Wunsch
erneutes Gastspiel des Klaviervirtuosen
Herrn Hans Lehmann-Michel.

Sieg oder Tod! 4 Akte.

Trotz enormer Spesen keine Preiserhöhung!
Rezitation: Herr Will Buchau.

U.T. Union-Theater
Schönebeck

Für unsere Feldgrauen! Besondere Gelegenheitsläufe!

Von heute Sonntag den 21. bis Sonnabend den 30. Oktober

Sieben Sonder-Verkaufstage

Nur soweit Vorrat

I. Unterwäsche:
 Herren-Normalhemden, alle Größen, Vorder- und Nachschluß, pro Stück 2.75 2.50 2.30 2.00 1.80
 Herren-Normalhosen, alle Größen pro Stück 2.00 2.30 2.10 1.85 1.60
 Herren-Futterhosen, besonders warm pro Stück 3.50 2.75 2.00 2.30
 Hochfeine Unterwäsche, bester Schutz gegen Kälte und Ungeziefer.
 Hemden pro Stück 3.25 Hosen pro Stück 4.75

II. Strickwaren:
 Jagdwesten, grau, braun, verschied. Größ., pro Stück 8.50 5.00 3.75 3.50 2.80
 Militär-Soften, Prima Qualitäten 2.25 1.75 1.00 0.60
 Leibbinden, gefrickt, reine Wolle pro Stück 2.75 2.00
 Kopfhäuben, gefrickt, grau pro Stück 1.50
 Kopfhüllen, Schlauchform, feldgrau pro Stück 1.35
 Kniewärmer, gefrickt, Prima Qualitäten pro Paar 2.60 1.80

Ferner empfehle, soweit Vorrat, zu besonders billigen Preisen:
 Normalhemden-Barchent, weißen Körper-Barchent, große Kosten
 verschiedene Qualitäten dicke, beiderseits gerauhte Barchente, ein-
 farbig und gemustert, zur Anfertigung von Unterzeugen besonders geeignet.

Täglich neue Eingänge in Herbst- und Winter-Neuheiten
 Damen-Mäntel- und Kostümstoffe usw. 2055

Meine Auslagen in der Eingangspassage bitte besonders zu beachten.

Idor Gabbe

Breiteweg 173, I — gegenüber der Berliner Str.

Pelz-Stolas!

großen Posten spottbillig,
wegen Aufgabe, ab
2026 schon von 3.00 an.

R. Schneider, Neustädter
StraÙe 5a.

Sudenburg

Halberstädter Straße 46.

Gaslampen

elektrische Lampen, Gas-
schirme, Gasbrenner, Gas-
strümpfe, Gaszylinder.

Eduard Wild

Tüten und Papier

preiswert bei Ewald Noack,
Lauenburgerstr. 8. Fernspr. 1524.

Einen

Gelegenheitslauf

biete ich bei Beginn
des Herbstes
in
Pelzwaren.

Von
26. Sept. bis 31. Okt.
habe ich

Sondertage

eingrichtet. Trotz der herr-
schenden Teuerung verkaufe ich

Pelzgarnituren

Stolas und Muffen

in allen Pelzarten, reine
Kürschnerarbeit, zu außerst
billigen Preisen. Mein
reichhaltiges Lager gewährt
Ihnen eine außerst günstige

Kaufgelegenheit.

Die Fahrt vergüte ich bei
einem Einkauf v. 25 Mk. an.

Nur bei 1801

R. Schneider, Neustädter
StraÙe 5a.

Anfang bei Töpfers Butterhandlg.

Pelz-Boa Pelz-Hüte

modernisiert 1565

Kürschner Johannis Kirchhof 3a.

Moritz Kirst, Friedenstr. 3
liefert die besten und billigsten

Särge

in allen Größen. 1942

Zahn-Praxis

A. Sungatowski 1997

Himmelreichstr. 68.

Ständige Zähne u. Ge-
sunde, Stützähne, Zahn-
trauen jedes Systems.
Schmerzbesichtigung und Er-
haltung der empfindl. Zähne.
Kürschner, Plombieren
und Reinigen der Zähne
wird auf das sorgfältigste
ausgeführt. Zugelassen zu
allen Krankenkassen. Sprich-
zeit: 9-6, Sonntags 9-12.

Auf Kredit Anzüge

und
Ulster

für Herren, Jungen und Knaben,
Erfas für Maß, schicke Fässon, in allen Farben,
ein- und zweifärbig,
in großer Auswahl bei kleiner Ab- u. Anzahlung.

Möbel

Kompl. Braut-Ausstattungen
in großer Auswahl und in jeder Preislage.

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, I.
Gegründet 1872. 292

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Fern von seinen Lieben starb als Opfer
dieses schrecklichen Krieges den Heldentod
fürs Vaterland unser einziger, lieber, hoffnungs-
voller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe
und Bräutigam 1589

Paul Lür

Musketier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 225
im 21. Lebensjahr.

In tiefer Trauer zeigen dies an
Magdeburg-Buckau

Heinrich Lür und Frau
nebst Kindern und Verwandten.

Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß du nicht mehr kehrst zurück,
So jung mußt du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein gutes Herz,
Der drückt uns stumm nur noch die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben.
Du warst so gut, du starbst zu früh,
Vergessen können wir dich nie.

Trauerhüte

Armflöre

Schwarze Blusen

Kleiderröcke

Schwarze Krepps

Kleiderstoffe

Trauerschleier

in gedlegener großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Raphael 283

Wittkowski

61 Breiteweg 61

Sargmagazin

für Erd- und Feuerbestattung

Carl Ebeling, Magdeburg-W., Annastraße — Fernruf 5042

empfiehlt 1785

Särge jeder Größe, eignes Fabrikat

zu billigsten Preisen. Zeichenwäscherin jederzeit.

Kinderwagen s. vt. Gärtnerstr. 1c

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Am Donnerstag starb unser
langjähriges Mitglied, der
Gastwirt 277

Friedrich Schierwagen

nach langem, schwerem Leiden
im Alter von 48 Jahren.

Ihre feinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Montag, vormitt. 11 1/2 Uhr,
auf dem Buckauer Fried-
hof statt.

Verband der freien Gast- und Schankwirte

Verwaltungsstelle Magdeburg

Am Donnerstag den 21.
d. M. verstarb unser Kollege

Friedrich Schierwagen

Er war uns ein treues Mit-
glied, und werden wir seiner
jeden in Ehren gedenken.

Die Beerdigung findet am
Montag vormittag 11 1/2 Uhr
auf dem Buckauer Fried-
hof statt. 2030

Um zahlreiche Beteiligung
bittet Der Vorstand.

Zentralverband der Handlungs- gehilfen, Ortsgruppe Magdeburg.

Als zweites Opfer des Krieges fiel am
17. Oktober 1915 der Kollege

Bruno Beims

Reisender der Firma Theodor Dschenzig. Der
Besten einer mußte sein junges Leben lassen.
Mit seinen Angehörigen betrauern auch wir
seinen frühen Tod. 2040

Die Ortsgruppenleitung.

Schon wieder entriß uns der Weltkrieg ein
traues Mitglied, den Brauer

Franz Reiß

 2042

im Alter von 31 Jahren. Er fiel am 1. Oktober.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Vorstand des Sozialdemokrat.
Vereins Neuhaldensleben.

Arbeiter-Turnverein Felgeleben.

Fern von der Heimat fiel unser treuer
Turngenosse, der Muskettier 2034

Willi Schapitz

im Alter von 21 Jahren.

Sein stilles, ruhiges Wesen sichert ihm ein
dauerndes Andenken.

Der Vorstand.

Edeßanzeige.

Am Donnerstag früh 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach
schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann,
unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn und
Schwager, der Gastwirt 1579

Friedrich Schierwagen

im 40. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetriibt an
Die trauernden Hinterbliebenen
Emma Schierwagen geb. Melzer und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag 11 1/2 Uhr auf dem
Buckauer Friedhof statt.

Nach 14 Monate langem Völkerringen wurde
mein lieber Mann, meines Sohnes treusorgender
Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Landwehrmann

Robert Schulze

im 39. Lebensjahr von einem Volltreffer tödlich
getroffen. 2030

In tiefer Trauer:
Auguste Schulze geb. Rockahr nebst Sohn
und Angehörigen.

Vor Augen mutig, aber mit schwerem Herzen
zog er vom Urlaub nach dem Schützengraben
zurück; nach zwei Tagen traf ihn das schwere
Unglück. Er hoffte, die Gesellenfeier seines
einzigsten Sohnes in der Mitte seiner Familie zu
feiern, jedoch seine Todesstunde schlug zu früh.
So schlaf denn wohl, du lieber Vater mein, dir ist
wohl, uns bleibt der Schmerz.

Pfötzlich und unerwartet erhielten wir die
traurige Nachricht, daß mein lieber, herzens-
guter, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treus-
orgender, liebevoller Vater, unser guter Schwie-
gersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,
der Ersatzreservist 2033

Willi Scheuer

im Füsilier-Regiment Nr. 36, 6. Kompanie, am
13. Oktober 1915 infolge einer schweren Ver-
wundung im blühenden Alter von 31 Jahren
gestorben ist.

Dies zeigt tiefbetriibt an im Namen aller
Verwandten

Löderburg, den 17. Oktober 1915

Selma Scheuer geb. Bartels nebst Kindern
Elli und Ilse und Schwiegereltern.

Nun lieber Willi, ruhe sanft in Feindesland,
Du reichst uns nicht mehr deine Hand,
Du schriebst so oft „Auf Wiedersehn!“,
Doch sollte niemals dies geschehn.
Wer dich gekannt, fühlt unsern tiefen Schmerz,
Dram schlummre sanft, du liebes, gutes Herz.

Freireligiöser Gemischter Chor Magdeburg.

Als erster des Vereins starb den Heldentod
fürs Vaterland unser langjähriges Mitglied

Ernst Bleier.

Wir betrauern denselben und werden sein
Andenken stets in Ehren halten. 2031

Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg.

Als weitere Opfer des schrecklichen Krieges
sind gefallen unsre Kollegen:

August Schnok

31 Jahre alt;

Wilhelm Heyn

29 Jahre alt;

Walter Mier

 1796

31 Jahre alt;

Andreas Fischer

31 Jahre alt;

Wilhelm Gräske

25 Jahre alt.

Mit den Angehörigen trauern wir um den
schmerzlichen Verlust der Gefallenen und wer-
den das Andenken dieser braven Kollegen stets
in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Arbeiter-Turnverein Felgeleben.

Fern von der Heimat fiel unser treuer
Turngenosse, der Muskettier 2034

Willi Schapitz

im Alter von 21 Jahren.

Sein stilles, ruhiges Wesen sichert ihm ein
dauerndes Andenken.

Der Vorstand.